

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postämtern 3 M. Insektions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Elbingerstraße Nr. 18.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Sonecki in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 147.

Elbing, Mittwoch,

26. Juni 1895.

47. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Hat es die „Altpreussische Zeitung“ während der langen Jahre ihres Bestehens verstanden, sich zahlreiche Freunde in Stadt und Land zu erwerben, so wird sie in Zukunft mehr noch als bisher bemüht sein, den Bedürfnissen ihrer Leser durch größtmögliche Vielseitigkeit zu genügen; sie wird ihre Devise: „Recht und Wahrheit“ hochhalten und mit rücksichtslosem Freimuth gegen Mißstände auf wirtschaftlichem, politischem, religiösem und gesellschaftlichem Gebiete eintreten. Die „Altpreussische Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; sie bringt gebiegene Artikel zur Beurteilung der sozialen und politischen Lage, eine sorgfältig redigirte politische Rundschau und alle interessirenden Nachrichten aus dem Reich und der Provinz. Der Pflege des lokalen Theiles wird gleichfalls größte Sorgfalt zugewendet; der Leser findet unter dieser Rubrik alle Nachrichten rein lokalen Interesses verzeichnet. Sodann bringt die „Altpreussische Zeitung“ täglich Nachrichten über Kunst und Wissenschaft, folgt eingehend den Bewegungen in der Welt der Arbeit, und bringt endlich in der täglichen Beilage: „Der Hausfreund“ spannende Romane, Mannigfaltiges und gute Wisse. Eine ganze Anzahl Rubriken stellen sich direkt in den Dienst des Publikums. Der Sprechsaal steht allen Lesern, welche öffentliche Mißstände rügen oder besondere Wünsche der Öffentlichkeit vortragen wollen, gratis offen. Der Briefkasten theilt allen Lesern in Dingen von allgemeinem Interesse Rath und Auskunft. Ueber die Verhandlungen der Gerichte referiren wir in ausführlichen Berichten, ebenso über die Stadtverordneten-Versammlungen, und über die neuesten Ereignisse vom Tage unterrichtet den Leser ein ausgedehnter telegraphischer Spezialdienst. An Sonntagen wird der „Altpreussischen Zeitung“ ein achtseitiges „Unstrirtes Unterhaltungsblatt“ beigegeben. Der Preis für die „Altpreussische Zeitung“ beträgt nur 1,60 M. pro Quartal, ausschließlich Botenlohn und Postgebühr.

Verlag der „Altpreussischen Zeitung.“

Telegramme

der

„Altpreussischen Zeitung.“

Kiel, 25. Juni. Die Kaiser-Wilhelm-Kanal-Passage ist heute freigegeben. Zahlreiche Schiffe traten sofort die Fahrt durch den neuen Wasserweg an.

Bremen, 25. Juni. Nachdem die Mitglieder des Reichstags und Vertreter der Presse im hiesigen Rathskeller vollständig versammelt waren, ließ Bürgermeister Ordnung die Gäste herzlich willkommen und hielt eine mit lebhaftem Beifall ausgenommene Rede auf den Kaiser und auf den Reichstag. Hiernach dankte der Reichstagspräsident, Frhr. v. Buol, für die herrliche Aufnahme. Im Laufe des Abends sprachen noch verschiedene Reichstagsabgeordnete, Vertreter der Presse und Herren aus Bremen.

Rom, 25. Juni. In einer gestern Abend stattgehabten, von 241 Deputirten der Majorität des Parlaments besuchten Versammlung hielt Ministerpräsident Crispi unter brausendem Beifall eine Rede, in der er sagte, der Schmutz seiner Gegner könne ihn nicht berühren. Die Gegner wollten die Verabredung über die Finanzlage verhindern, aber er wolle dieser schmerzlichen Lage ein Ende machen. Die Majorität werde, Dank ihrer ruhigen Arbeit, den Segen davontragen. Er werde nach wie vor den Segnern Stand halten. Im gleichen Sinn drückten sich noch mehrere Redner aus. Unter Beifallsbezeugungen und Dank für Crispi wurde die Sitzung geschlossen. In den Wandelgängen der Kammer wurde alsdann beschlossen, morgen einen Antrag einzubringen, welcher als Antwort auf die Anschuldigungen Cavallotti's und als Vertrauensvotum für Crispi gelten solle.

Yugano, 25. Juni. 10 Fabrikmädchen, welche über den Yuganosee nach Hause zurückkehren wollten, ertranken infolge Sturmes mitfammt dem Ruderer.

Wien, 25. Juni. Bei dem gestrigen Delegationsdiner in der Hofburg erregte es Aufsehen, daß der Kaiser den Jungcechen Herold ansprach und sagte: „Es freut mich ungemein, daß Sie heuer so milde gesprochen und auch in der bösnischen Frage sich objektiv gehalten haben.“

Athen, 25. Juni. Der Sohn Meneliks ist in

Constantinopel eingetroffen und wird sich nach Petersburg zur Begrüßung des Zaren begeben. — Auf der Insel Kreta kam es zwischen Bauern und türkischen Soldaten zu einem blutigen Streit, wobei ein Offizier, 4 Soldaten und 4 Bauern getödtet wurden.

Madrid, 25. Juni. Der Kriegsminister erklärte, die nächste in den Dezember fallende Heeresrekrutierung solle schon im Oktober vorgenommen werden und dann auch eine neue Truppenverfärlung nach Cuba abgehen und ebenfalls die erste Einberufung der Reserve erfolgen.

Washington, 25. Juni. Der deutsche Botschafter Frhr. v. Tietmann wurde gestern durch den Legationsrath Frhr. v. Ketteler dem Staatssekretär des Auswärtigen Diney vorgestellt. Der Botschafter wird im Herbst dieses Jahres dem Präsidenten Cleveland sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

Fortsetzung der Telegramme siehe 3. Seite.

Ein seltener Gerechtigkeitsfuss

und nicht koderdige Herausbrüftung des mit Bandenkenschaub großgeputzten juristischen Eigendünkels muß in der That die Richter besetzt haben, welche in Klagen über die Morde des Forbes zu Gerichte saßen. Darauf läßt mit Bestimmtheit die Begründung des Urtheils im Prozeß Mollage schließen, welche jetzt im Wortlaut veröffentlicht wird. Es ist diese Handhabung des Gesetzes, diese Erlöschung vom Buchstaben, den die Staatsanwaltschaft so schön vertrat, geradezu eine Leistung in einer Zeit, die ganz vergessen hat, daß die Rechtsprechung zur grundlosen Bosse wird, wenn sie sich ihres Wesens nicht erinnert, welches sich kennzeichnet als staatliche Organisation der persönlichen Rache. — Die Begründung umfaßt nicht weniger als zehn Zeilungsblätter in kleinem Druck. Das Urtheil steht für die von Mollage über die Zustände in der Anstalt Mariaberg behaupteten Thatsachen in allen Punkten den Beweis als erbracht an. Erwiesen ist eine Freiheitsberaubung des Forbes im objektiven Sinne, erwiesen, daß dem Kreisphysikus Dr. Kribben für die Beurteilung des Geisteszustandes von Forbes die ärztliche Unterlage fehlte. Dergleichen sind durch die Beweisaufnahme festgestellt die widerholten Mißhandlungen des Forbes. Auch sonst hat der Gerichtshof die Angaben über die Mißhandlungen der Kranken sowie überhaupt über die Zustände in der Anstalt als erwiesen angenommen. Der Wahrheitsbeweis ist auch als gelungen erachtet für den Vorwurf der Fahrlässigkeit gegen die Anstaltsärzte, ferner für die Behauptung, daß die weltlichen Revisionen der Anstalt stets vorher bekannt waren, da dies mit Ausnahme eines Falles zeugeneitlich befestet worden ist.

Etwas Außerordentliches ist für einen modernen Gerichtshof folgendes Zugeständniß: „Indem Mollage die Zustände in Mariaberg aufdeckte, hat er zweifellos in Wahrnehmung der berechtigten Interessen der Menschheit gehandelt. Insofern jede einzelne Familie ein Interesse daran hat, daß die Behandlung der Irren eine sachgemäße und den Erfahrungen der Wissenschaft entsprechende, sachmännlich geleitete sei, insofern kann das Interesse der gesamten Menschheit an der Aufdeckung ewaliger im Irrenwesen hervortretender Uebelstände nicht verkannt werden. Diesem Interesse hat Mollage gedient; denn er hat thatächlich, wie ausgeführt, Uebelstände von erheblicher Art zu Tage gefördert, von welchen der Sachverständige Fintelburg in Uebereinstimmung mit dem Sachverständigen Gerlach und Wesser sagte, daß sie ihn mit Entsetzen und Abscheu erfüllt haben.“ Das sind große und schöne Gedanken der Begründung. Freilich haben wir wenig Hoffnung, daß die handwerkemäßige Corpus = Juris = Rhetorik sich zu diesem juristischen Beglaubigung im Allgemeinen erheben werde oder könne.

Der satrosante Mord.

Nach einer Mittheilung der „Deutschen Volkszeitung“ sind vor einiger Zeit duellfreundliche Geisteskräfte von dem kaiserlichen Marinekommando gesucht worden. Bei dem lutherischen Kirchenvorstand in Behe ist ein Schreiben von dem Marinekommando eingegangen, in welchem die Seelsorge der Garnison, die dem Pastor Schädlä obliegt, ausgeübt ist, und zwar aus dem Grunde, weil Herr Pastor Schädlä's Verhalten bei dem in Duell gefallenen Korvettenkapitän Mittler dem Offizierkorps nicht gefallen hat. Das Marinekommando hat sich nunmehr nach Westmünde gewandt und soll Pastor Sorger, mit Zustimmung des Kirchenvorstandes dafelbst, geneigt sein, die Seelsorge für die in Behe garnisonirende Marine-Artillerie zu übernehmen; wie man erzählt, hat man sich auch beim evangelischen Kirchenvorstande in Bremerhaven erkundigt, derselbe hat aber abschlägig beschieden. — Warum hat man sich nicht zunächst an den Pastor Schall gewandt? Dieser Apologet des der Obrigkeit unterthanen Christenthums wäre doch in erster Linie das brauchbare „Noch im gouvemenentalen Winde“ gewesen? Jedenfalls erhebt aber ein kluger Mann aus dieser Verflüchtigung des Priestertums, wie wohl es mit diesem „erhabenen Beruf“ der „Diener an Gottes Statt“ bestellt ist.

Cavallotti's Enthüllungen.

Cavallotti hat endlich seine Drohungen wahr gemacht. Er hat die seit Wochen verkündeten „Enthüllungen“ veröffentlicht. Die Anlagen gegen Crispi sind aber mehr gehässig, erbittert und maßlos als neu und überzeugend. Cavallotti greift bis auf die Feiertage Crispi's 1854 zurück und geht bis zum jüngsten Zwist mit dem Kommerpräsidenten, um Crispi's Fälschungen, Verleumdungen, Bestechlichkeit, falsches Zeugniß, Sittenlosigkeit, Mißhandlung des Parlaments, Simonie und andere oft behauptete, aber nicht bewiesene Dinge vorzumerfen. Weniger bekannt ist die Erzählung, wie der königliche Hausminister Rattazzi im Auftrage des Königs von dem eben gestürzten Crispi vergebens das Herzog'sche Ordensdekret zurück verlangt habe. Cavallotti erklärt, er könne diese Szene geradezu photographisch wiedergeben. Als Rattazzi immer mehr drängte, sei er eines Tages zu Crispi gerufen worden, der ihm einen auf 60.000 Frs. lautenden Check zeigte, der von Cornelius Herz für die Pensionstafel des Mauritius-Ordens bestimmt sei. Damit könne die Angelegenheit der Deflorierung des Cornelius Herz wohl vollends erledigt werden. Bei diesen Worten Crispi's sei Rattazzi empört vom Stuhl aufgesprungen und habe erregten Tones protestirt, unter keinen Umständen dürfe man für einen italienischen Orden französisches Geld annehmen, worauf Crispi wörtlich erwidert habe: „Wie, Sie wollen mich lehren, was ich zu thun habe?“ Auf das neue dringende Ersuchen Rattazzi's, im Namen des Königs ihm das Dekret zurückzugeben, habe Crispi trotz's geantwortet: „Nein, nein, nie und nimmermehr!“ Rattazzi habe sich nun sofort entfernt, und der König habe das Dekret für ungültig erklärt. — Viel Eindruck haben diese Enthüllungen nicht gemacht. Die ersten und leidenschaftlichsten Blätter verurtheilen Cavallotti's Schrift als gehässig, ungerecht und entsetzt. Die „Crispi'sche „Altoona““ veröffentlichte sofort eine eingehende, von Dokumenten unterstützte Widerlegung. Darin wird besonders die Mißheilung des früheren Hausministers Rattazzi als total erlogen und abgekartet bezeichnet. In der Kammer werden Deationen für Crispi vorbereitet. — Auch der König von Italien scheint der Publikation keinen Werth beizulegen.

Der französische Botschafter in Berlin

hat es für nützlich gehalten, seine Landsleute gegen den Vorwurf der an Unhöflichkeit grenzenden Zurückhaltung zu warnen. Wenigstens melden die „Dresdner Neuzeit“, es seien ihnen von der Vertretung der Republik in der deutschen Hauptstadt Auskünfte folgenden Inhalts gegeben worden: Daß den französischen Matrosen, an Land zu gehen, untersagt werden mußte, um Reibungen und Zwischenfälle zu verhindern, ist begreiflich. Ebenso wenig konnte man Zivilpersonen das Betteten französischer Kriegsschiffe gestatten; dagegen sind Marineleute aller Nationen und auch fremde Journalisten gern empfangen, und ist deren Besuch, auch der der deutschen, in höflicher Weise erwidert worden, wie es denn überhaupt die französischen Offiziere auch bei offiziellen Gelegenheiten nie an höflichem Entgegenkommen haben fehlen lassen. Das Einberufen der beiden Nationen war auch während der ganzen Festtage ein vollständig befriedigendes, und der deutsche Kaiser hat dies in einer längeren Unterredung, die er dem Admiral Ménard in Brunsbüttel gewährte, mit besonderer Genugthuung hervorgehoben. Nach alledem muß anerkannt werden, daß sich das französische Geschwader der ihm übertragenen schwierigen Mission in vollständig korrekter Weise entledigt hat; es muß auch von der maßgebenden französischen Presse zugestanden werden, daß sie sich bemüht habe, den Ansprüchen einer sachlichen unparteiischen Berichterstattung zu genügen. Admiral Ménard hat sich hoch befriedigt über den glänzenden Verlauf der Festlichkeiten und den ihm bereiteten freundlichen Empfang geäußert.

Die Hungersnoth

in Deutsch-Ostafrika in Folge der Heuschreckenplage ist nach den Berichten der Missionare weit trauriger, als die amtlichen Berichte bisher andeuteten. In der Zeitchrift „Kreuz und Schwert“ wird ein Brief aus Manderla, Bezirk Utegua, vom 5. Mai veröffentlicht, in welchem es heißt: „Zum dritten Male liegen die Pflanzungen zerstört und sind die Erntebefruchtungen vernichtet. Dreimal wurde gesät und gepflanzt, dreimal haben sich ungeheure Heuschreckenschwärme über das Land ausgegossen und alles aufgefressen. Die vorgefertigen noch so üppig dahestehenden Mais-, Wtama- und Bohnenfelder bieten heute dem Auge ein trauriges Bild der Verwüstung dar. — Die Noth ist größer als je. Viele Leute sterben vor Hunger. Es ist bekannt, daß in einem in der Nähe von Mpuapua gelegenen Orte von fünfzig Einwohnern sechshundertzug dem Hungertode anheim fielen. — Vor 14 Tagen kam ich in ein Dorf, wo von siebenzehn erwachsenen Leuten neun in einer einzigen Woche vor Hunger starben. — Heute Morgen kam wieder eine Frau und forderte von mir einen Fressen Tsch, um ihren todtten Mann einzuwickeln. Als ich sie fragte, an welcher Krankheit er gestorben

ist, erwiderte sie mit thränenfeuchtem Bild: „Er ist vor Hunger gestorben.“ „Hunger“ ruft der Mann, besonders der Träger; gebeugt unter seiner Last, schleppt er seine müden Beine über Hügel und Thal, über Fels und Schlucht, bis er endlich vor Hunger und Müdigkeit erschöpft sich im Schatten eines Baumes hinsetzt, um sich nicht wieder zu erheben. So sind unläufig, wie bekannt, in der Karawane von „Sewa Habihi“ 137 Mann unterwegs vor Hunger gestorben. „Hunger“ ruft das abgemagerte, auf der Schwelle seiner Hütte sitzende Weib dem vorüberziehenden Reisenden zu. „Hunger“ ruft das kleine Kind, sich fester an die Brüste seiner Mutter anklammernd. „Hunger, Hunger!“ rufen die zahlreichen Armen, welche sich jeden Tag bis hierher in die Mission schleppen, um etwas Nahrung zu holen. Bis jetzt konnte ich Almosen spenden, aber jetzt find auch unsere Vorrathskammern fast ganz erschöpft. Wie wird es uns dann ergehen, mit unseren hundert Missionarinnen?“

Der „Westf. Merk.“ fragt, ob denn die deutsche Reichsregierung nicht einige Schiffsladungen mit Reis an die Militär- und Missionsstationen vertheilen kann, damit die dem Tode Nahesten dort etwas Nahrung finden. Damit würde man größere Eroberungen machen, als mit 1000 Mann der Schutztruppe. (Es sind ja bloß Schwarzweisse. Wenn wir auch denen noch helfen sollten, wie könnten wir denn „Krieger Festwochen“ feiern? Außerdem traut man dem Staate, der sich noch nicht einmal in der Lage findet, seine hungrigen Landeskinde satt zu füttern, wirklich zu viel zu. D. N.)

Parlaments-Bericht.

Berlin, 24. Juni.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus begann die 1. Verabredung des Gesetzesentwurfs betr. den weiteren Erwerb von Eisenbahnen durch den Staat. (Es handelt sich dabei um die Weimar-Geraer Eisenbahn, die Saale-Eisenbahn und die Werra-Eisenbahn.)

Damit verbunden wurde die Verabredung der beiden Gesetzesentwürfe betr. den Uebertrag der Strecke Jütta-Nittsch in das Eigentum des sächsischen Staates und den Nachtragset für die Verstaatlichungen.

Nachdem Unterstaatssekretär Bredel die Vorlage begründet und die Abgg. Sattler (natl.), Schlabitz (freil.), Ulmburg-Stirum (konl.) sie befürwortet, wurde dieselbe dem Antrag der Abgg. Frhr. v. Heereman (Str.) und Hammacher (natl.) entsprechend der Budgetkommission überwiesen.

Hierauf wurde der Gesetzesentwurf betr. den Handel mit Wisten in erster und zweiter Verabredung ohne Debatte angenommen.

Schließlich gelangte der Gesetzesentwurf betr. die Erbschaftsteuer in zweiter Lesung zur Annahme.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr: Interpellation Sattler betr. die Irrenpflege und kleinere Vorlagen. Schluß 12½ Uhr.

Politische Rundschau.

Elbing, 25. Juni.

Deutschland.

Das Abgeordnetenhaus hatte seinerzeit beschlossen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, Anordnung zu treffen, daß die Staatsbetriebe beim Ankauf insbesondere von land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen die inländischen Erzeugnisse bevorzugen, bezw. soweit es anständig ist, die Lieferung inländischer Erzeugnisse vorzuziehen. Der Minister des Innern hat nun die Regierungs-Präsidenten angewiesen, die für die Straf- u. Anstalten erforderlichen Anordnungen in diesem Sinne zu treffen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten theilt in Folge einer Verlesung des rechten Beines erkrankt.

An der vom Handelsminister auf den 2. und 3. Juli d. J. anberaumten Konferenz zur Verabredung von Webeschulangelegenheiten werden 14 Webeschuldirektoren, 10 Fabrikanten der Textilbranche, ferner der Geheimregerungs- und Schulrath Vertam in Berlin und der Legationssinspektor der Provinz Hannover teilnehmen. Die Verabredungen werden sich auf folgende Gegenstände erstrecken: 1) Eintheilung der Fachschulen für Weberei in „höhere Webeschulen“, „Webeschulen“ und „Webereiwerkstätten“. 2) Obligatorische und fakultative Unterrichtsgegenstände in den höheren Webeschulen, Webeschulen und Webereiwerkstätten; Unterrichtsgegenstände in den kaufmännischen Curse. 3) Dauer der Lehrurse; Vertheilung der Stunden auf die einzelnen Lehrurse. 4) Abgangsprüfung; Prüfungskommission; Prüfungsorte. 5) Aufnahmebedingungen (Alter, wissenschaftliche und technische Vorbildung). 6) Schulgeld; Schulgebühren. 7) Lehrmittel. 8) Ausbildung und Fortbildung der Lehrer. 9) Inspektion der Schulen. 10) Erweiterung bestehender und Errichtung neuer Fachschulen für Textil-Industrie.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhaus nahm den Antrag an, in der Vorlage betreffend d. Landescreditaufstufung dem Paragraphen zwei hinzu zu fügen: Der Geschäftskreis kann durch königl. Verordnung über die im Paragraphen eins erwähnten Be-

einigungen hinaus durch Herabsetzung bestimmter Arten öffentlicher Sparkasten erweitert werden.

Dem Reichsanzeiger zufolge ist der Saatenstand in den Deutschen Reich für Mitte Juni: Winterweizen 2,4, Sommerweizen 2,5, Winterpelz 2,4, Sommerpelz 1,8, Winterroggen 3,1, Sommerroggen 2,4, Sommergerste 2,4, Hafer 2,5, Kartoffeln 2,4, Klee 1,7, Wiesen 1,7. Dabei bedeutet 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel. Das Wetter war östlich von der Oder trocken, westwärts von der Oder günstig, in Mitteldeutschland warm und trocken, Mitte Juni trat endlich Regen ein. Um diese Zeit herrschten an vielen Orten Nachfröste und Hagel, in Süddeutschland schwere Gewitter, sonst gutes Wachsstum.

Das Befinden der Kaiserin ist ein zufriedenes. Eine längere Bettruhe ist jedoch noch vorzuziehen.

Ueber die Reichstagswahl in Köslin ist trüblich die Wiederwahl des Abg. v. Gerlach gemeldet worden. Die Nachricht stütze sich auf eine kurz vor Redaktionsschluss einlaufende Depesche des „W. T. B.“ In einem Nachttelegramm ist von dem „W. T. B.“ diese Angabe berichtigt worden. Es verbleibt also bei der Stichwahl.

Italien. Bei den gestrigen Municipalwahlen in Rom sind alle 32 katholische Kandidaten und 48 liberale Kandidaten gewählt.

In der Deputiertenkammer waren gestern die Tribünen überfüllt. Inbrannt erinnerte zu Beginn der Sitzung an den Jahrestag der Schlachten von Solferino und San Martino, welche den Beginn der Befreiung Italiens bildeten. Hierauf wurde das Budgetprovisorium auf zwei Monate bewilligt. Crispi sowie die übrigen Minister wohnten der Sitzung bei. Bovio und Caballotti versuchten einen Schluss der Sitzung herbeizuführen. Es folgte sodann die Debatte über die Verordnungen in Sachen Caballotti gegen Crispi. Während der Debatte kam ein erregter Zwischenfall zwischen den beiden Genannten und dem Präsidenten vor, da derselbe ihnen auf Grund der Geschäftsordnung das Wort verweigerte. Die Sitzung wurde zweimal unterbrochen. Zum Schluss stellte Bovio eine geschäftsordnungsmäßige Anfrage an Crispi bezüglich der vorgenannten Verordnungen. Crispi verweigerte die Antwort. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Frankreich. Hier macht sich schon wieder eine Hebe gegen die Ausländer bemerkbar, zunächst ist es wohl auf die Deutschen gemünzt. Der Minister des Innern befahl, daß alle Dienstmänner und Kellner auf den Bahnhöfen Frankreichs Franzosen sein müssen. Alle Fremden müssen entlassen und durch Franzosen ersetzt werden.

Anlässlich des Jahrestages der Ermordung des Präsidenten Carnot (24. Juni) wurden in allen größeren Städten Frankreichs Gedächtnisgottesdienste abgehalten. Die öffentlichen und viele Privat-Gebäude haben Flaggen auf Halbmast gehißt.

Rußland. Rußlands Getreideexport betrug in der Woche vom 16. bis 23. d. Mts. über die Haupt-Zollämter 13,538,000 Rub. Davon entfallen auf Weizen 7,313,000 (gegen 8,033,000 Rub in der Vorwoche), Roggen 2,047,000 Rub (gegen 2,846,000 Rub in der Vorwoche), Gerste 2,065,000 Rub (gegen 2,089,000 Rub in der Vorwoche), Hafer 1,850,000 Rub (gegen 1,878,000 Rub in der Vorwoche), Mais 263,000 Rub (gegen 735,000 Rub in der Vorwoche).

Dänemark. Montag Nachmittag sind 71 fremde Journalisten, welche auf Einladung des Copenhagener Journalistenvereins sich von Kiel nach hier begaben, in Korsör angekommen und daselbst herzlich begrüßt worden. Redacteur Wenzgen und der belgische Konsul Rossmussen bewillkommneten die Journalisten. Nepa-Kiel und Komaroff-Petersburg dankten mit einem Hoch auf Dänemark. Nachmittags 5 Uhr kamen die Journalisten mittels Sonderzuges in Copenhagen an. Am Bahnhofe war eine große Menschenmenge versammelt. Die Stadt trägt Flaggenschmuck. Um 7 Uhr Abends findet ein vom Journalistenverein veranstaltetes Diner statt.

Großbritannien. Am Montag war das Unterhaus überfüllt. Schatzkanzler Harcourt, tief bewegt, erklärte, die Abstimmung vom Freitag wäre geradezu ein Todesvotum gegen den Kriegsmilitar, den fähigsten, geachteten, populärsten Minister, den es je gegeben hätte, gewesen. Das Kabinett betrachte sich als solidarisch mit dem Kriegsmilitar und habe deshalb seine Entlassung angeboten, die von der Königin angenommen worden sei. Das Kabinett werde bis zur Ernennung des neuen Ministeriums im Amte bleiben. Harcourt dankte schließlich für die ihm als Leader des Hauses zu Theil gewordene Unterstützung und für die unveränderliche Courtoisie der Opposition.

Im Oberhause theilte gestern Lord Rosebery den Rücktritt des Ministeriums mit.

Vom Balkan. Aus Sofia wird gemeldet: Als Gebiet eines soeben ausgebrochenen Aufstandes wird das Vilajet Nestub zwischen der Bahnlinie Nestub-Saloniki und der bulgarischen Grenze bezeichnet. Die Armeen im Sandjak Pristina hätten Wajsch-Bozuls entsetzt, welche Dörfer überfallen hätten. Die Bewohner bilden Banden und ziehen in die Berge, wo sie mit den Truppen und Wajsch-Bozuls Kämpfe bestehen. Eine Bande im Bezirk Kotschan soll mehr als 100 Mann stark und gut bewaffnet sein. Das Regierungsblatt „Mir“ bezweifelt die Richtigkeit aller dieser Meldungen.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Major v. Wisnann tritt am 3. Juli die Reise nach Ostafrika an. Nach einer Mitteilung der „Deutschen Weltauspost“ wären die vielbesprochenen Rangverhältnisse des Majors v. Wisnann noch nicht endgültig geregelt, da er ein Patent seiner Charge immer noch nicht besitzt. Er soll nunmehr demnach zum Oberstleutnant befördert und unter Anrechnung von zwei bis drei Kriegsjahren vorpatentiert werden, so daß er ein älteres Patent als der ihm unterstellte Oberstleutnant v. Trotha (17. Oktober 1893) erhalten und also etwa 100 Bordensteine überspringen würde.

Berlin. Die große Herbstparade des Gardecorps soll, entgegen der sonstigen Gepflogenheit, statt am 2. September in diesem Jahre am 18. August zur Erinnerung der Tage von Gravelotte auf dem Tempelhofer Felde stattfinden. Dabingegen ist eine andere Nachricht, daß der Kaiser am 18. August in Gravelotte bei der Enthüllung des Denkmals anwesend zu sein beabsichtigte, unrichtig.

Leipzig. Die Einweihung des neuen Reichsgerichts findet in Gegenwart des Kaisers und der Bundesfürsten am 26. Oktober statt.

Kiel. Nach beendigter Regatta kehrte am Montag

der Kaiser nach der „Hohenzollern“ zurück, begab sich nach der Mittagstafel mittels Barosse nach Kiel, und landete an der Barbarossabrücke, um von hier aus nach dem Schlosse zu gehen. Die Rückkehr nach der „Hohenzollern“ erfolgte nach 7 Uhr.

Kiel. Das amerikanische Geschwader wird bis Anfang Juli hier verbleiben.

Nachen. Der Anstaltsarzt der Mexianer, Dr. Capellmann, veröffentlicht eine Erklärung, daß er in den Normatbestimmungen für die Reorganisation des ärztlichen Dienstes einen im Hause wohnenden Assistenzarzt verlangt habe. Aber eine Konferenz der Vorsteher der übrigen genossenschaftlichen Anstalten habe trotz stundenlangen Juredens seinerseits die Annahme eines im Hause wohnenden Arztes abgelehnt. Sofort nach der Konferenz habe der Generalrektor Dank erklärt, er habe des gemeinsamen Handelns wegen mit den anderen Vorstehern gegen den Assistenzarzt gestimmt, er verhoffe ihn jedoch, daß in der dortigen Anstalt ein Assistenzarzt möglichst sofort angestellt werden solle. „Damit gab ich mich zufrieden, und dann — kam der ominöse Prozeß.“

Bremen. Es herrscht allgemeine Feststimmung. Die Stadt ist reich besetzt. Zahlreiche Häuser prangen im Schmuck herrlichen Grün. Pünktlich 4½ Uhr begann die vom Festkomitee durch die Stadt veranstaltete Corso-Fahrt, welche sich durch zahlreiche Theilnahme seitens der Geladenen zu einer überaus glänzenden gestaltete. Die Bevölkerung hielt in dichten Reihen die von der Corso-Fahrt berührten Straßen besetzt, und nicht endenwollende Hochrufe klangen den Vertretern des deutschen Reichstages und den Vertretern der Presse entgegen, die ohne Ausnahme über die herrliche Art dieses Empfanges und Willkommens von unserer alten Hansestadt des Lobes voll waren. Ganz besonderes Interesse wurde den herrlichen Anlagen des Bremer Walles und des Bürger-Parkes gewidmet, woselbst in der Meierei die Herren den Kaffee zu sich nahmen. Der geplante Besuch des Freihafens wurde wegen der vorgerückten Stunde und der etwas ungünstigen Witterung in letzter Stunde aufgegeben. Unter unbeschreiblichem Jubel trafen die Gäste gegen 7 Uhr beim Rathhause ein, worauf sie sich, nachdem ein Theil die Dom-Neubauten sowie das Innere desselben in Augenschein genommen hatte, das Gäste des Senats in die Rathstheater begaben.

Köslin. Die Stichwahl zwischen v. Gerlach (konserbativ) und Venoit (liberal) ist auf den 28. Juni angelegt.

Ust Pinterpommern. Ein entsetzliches Unglück hat sich am 21. auf dem See bei Leda ereignet. Ewa 19 Arbeiter waren beim Wähen auf der Weise beschäftigt; in einer Baue bestiegen sie ein nicht mehr ganz neues Boot, um auf dem See zu fahren; beim Absteigen stürzte das Boot um und alle Männer stürzten in das Wasser. Nun soll sich ein verzweifelter Kampf um das Leben entsponnen haben. Die Leute hatten zum Theil ihre Senen mit und wurden im Wasser durch dieselben vielfach verletzt. Drei Männer fanden ihren Tod.

Bromberg. Das zur Eröffnung der neuen Rennbahn an der Danzigerstraße am 23. Juni veranstaltete Wettfahren nahm, begünstigt durch schönes Wetter, einen prächtigen Verlauf. Zahlreiche Mitglieder des Bromberger Vereins, nahmen an demselben theil. Aber auch aus den Nachbarstädten des Weichselganges waren viele Sportgenossen erschienen und aus weiter Ferne sogar waren Radfahrer von Beruf eingetroffen, um an dem Wettkampf theilzunehmen. Vertreter waren außer Bromberg und Schleusenau besonders Posen, Wisla, Schneidemühl, Graudenz, Thorn, Danzig und Königsberg; außerdem waren Radfahrer anwesend aus Stettin, Berlin, Leipzig und Hamburg. Die Gesamtzahl der zum Rennen erschienenen Radfahrer betrug sich auf ca. 150.

Bromberg. Am 22. erfolgte sich der Dragoner Hellberg von der 2. Eskadron des Dragoner-Regt. Nr. 3 mittels eines Revolvers. Ueber die Beweggründe zu dem Selbstmord verlautet noch nichts. Es ist dies in diesem Jahre schon der zweite Soldatenselbstmord in unserer Garnison. Vor zwei Monaten erschoss sich ein Unteroffizier vom Fü.-Regt. Nr. 34.

Posen. Am 22. Juni wurde hier der zweite Städtetag der Provinz Posen im Stadtverordneten-Sitzungssaale des Stadthauses durch den Posener Oberbürgermeister Wittig eröffnet. Es sind 96 Städte vertreten. 39 Städte, darunter Bromberg, fehlen.

Danzig. Schon im Herbst 1894 war von der hiesigen Schulbehörde die Einrichtung eines Zeichenkursus für hiesige Lehrer geplant. Dieser Kursus wird nun für das Wintersemester 1895/96 in's Leben treten. Die Zahl der angemeldeten Herren beträgt 25. — Das Johannistfest wurde am Sonntag in althergebrachter Weise in Jäschenthal gefeiert. Der Zuzug der Menschenmassen nach der Festwiese begann schon am frühen Morgen und war nachmittags ganz enorm. Vom Bahnhof Hohethor wurden in fast ununterbrochener Reihenfolge Extrazüge abgefahren, ebenso hatte die Pferdebahn ihren gesamten Wagenpark eingestellt, und dabei pilgerten Tausende noch zu Fuß dem Festplatze zu. Durch die städtischen Behörden war wie üblich für reichen Schmuck der Festwiese, sowie für die gewöhnlichen Volksbelustigungen, Konzerte, Musikaufführungen nach Prellen, Sacklaufen, Wurstgessen zc. gesorgt. Den Beschluß des Festes bildete ein großartiges Feuerwerk.

Danzig. In der gestern im kleinen Sitzungssaale des Landeshauptes abgehaltenen Vorstandssitzung des westpreussischen Fischereivereins verlas der Vorsitzende, Regierungsrath Delbrück, den Rechnungsbericht pro 1894, nach dem die Einnahme 7916,95 Mk., die Ausgabe 6796,25 Mk. beträgt, die Kasse somit außer einem in Handbrieven bestehenden Vermögen von 1000 Mk. einen Bestand von 1200 Mk. hat.

Schöned. Montag Vormittag um 11 Uhr brannte die dem Gutbesitzer v. Berlen gehörige an der Schöned-Br. Stargarder Chaussee gelegene Pregel fast gänzlich nieder.

König. Die unterbelehnte Kofalle Plehner und der ehemalige Organist Johann Maja aus Jarzewo hatten sich am 22. wegen wissenschaftlichen Netzeibes vor dem Schwurgericht zu verantworten. Maja stand mit seiner Ehefrau im Ehecheidungsprozeß, weil letztere behauptet hatte, ihr Ehemann habe während ihrer noch bestehenden Ehe mit der jetzigen Angeklagten Ehebruch getrieben. Die Plehner wurde in diesem Prozesse als Zeugin vernommen und bekundete vor dem Amtsgerichte in Stuhm eiblich, sie habe mit dem M. keinen Ehebruch getrieben. Maja hat vor dem Amtsgericht in Stuhm einen falschen Eid geleistet, indem er in der Zwangsvollstreckungssache seiner geschiedenen Ehefrau gegen ihn wegen 163,88 Mk. Kosten zum Offenbarungseide geladen, das Eigentum an einem Grundstück in Jarzewo, sowie eine Forderung von 600 Mk. verschwiegen hatte. Die Plehner wurde zu ein Jahr drei Monaten Gefängnis, der Angeklagte Maja zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilt.

König. Der hiesige Kreislehrerverein hat die diesjährige Westpreussische Provinziallehrerverammlung auf den 1., 2. und 3. Oktober nach König eingeladen. Eingebend der schwereren Pflichten des Gastgebers ist der Verein recht früh an die Vorbereitungen gegangen, und die gestrige Versammlung legte Zeugnis von dem Eifer der Mitglieder ab. Es soll für die Unterbringung der lieben Gäste, für deren anregende Unterhaltung nach den Sitzungen, für eine würdige Festsetzung und für ein einfaches Festfeld der Stadt und des Versammlungsortes gesorgt werden.

Krojanke. Nachdem Sonntag Vormittags 11 Uhr der Schaffer der Besitzin Rollbeitz auf der Rogowitz bei Glubczyn seine Schafe in den Stall getrieben hatte, entstand in letzterem Feuer, das in wenigen Minuten Wohnhaus, Scheune und Stallungen, obwohl die Spritzen aus den Ortshäusern Glubczyn, Baruchke, Selgenau, Stahren und Schönfeld unausgeseht thätig waren, in kurzer Zeit in Asche legte; nur der massive Speicher blieb unverleht. Ewa 300 Schafe, 8 Pferde, 40 Schweine, 40 Gänse und anderes Geflügel, das todte Inventar und bedeutende Futtermengen sind ein Raub der Flammen geworden. Der angerichtete Schaden ist bedeutend und um so bedauerlicher, als nur ein kleiner Bruchtheil durch Feuerversicherung gedeckt werden wird.

Aus der Danziger Mehrung. Der Sonntag hat uns nach einer ca. 5wöchentlichen Hitzeperiode endlich den langersehnten Regen gebracht.

Marienburg. Am Montag feierte die hiesige vereinigte Schützengilde ihr Schützenfest. Auf ein Silberprämienschiefen folgte das Königsschießen. Die Königswürde errang Herr Redakteur Hermes; erster Ritter wurde Kreisaußschußsekretär Schreckling, zweiter Ritter Herr Rentier Pawarot. Von auswärtigen Vereinen waren Vertreter aus Stuhm, Dirschau und Neuteich erschienen.

Schöneberg. Die Weichsel hat hier die Leiche eines Mannes angetrieben, die wahrscheinlich schon längere Zeit im Wasser gelegen hat. Bei derselben fanden sich über 20 Mark in deutscher Münze, Verletzungen sind nicht wahrzunehmen. — Gestern hielt in der festlich geschmückten Kirche zu Vornhof der Gustav Adolph-Verein der Düböse „Danziger Mehrung“ sein Jahresfest mit anschließender Generalversammlung ab.

Garnison. Einen unglücklichen Mißgriff bei der Auswahl eines Medicamentes that vor einigen Tagen der praktische Arzt Herr Dr. V. Zu demselben kam ein Mann, um ihn eines Augenübel wegen zu konsultiren. Dr. V. verschrieb ihm ein Augenwasser, das mit einer Spritze angewandt werden sollte, und wollte die erste Einspritzung selbst besorgen. Aber statt des Flüsschens mit dem Augenwasser griff er ein anderes und spritzte dem unglücklichen Patienten Carbolsäure in die Augen, so daß dieser für den Augenblick total erblindet war. Die sofort angewandten Mittel hatten nur wenig Erfolg. Der Unglückliche hat nun die Hilfe eines Berliner Spezialaugenarztes in Anspruch genommen.

Braunsberg. Ein Unglücksstern waltete über den Neubauten der Aktienbrauerei. Nachdem vor einiger Zeit drei Mensch verschiedene Gliedmaßen eingebüßt haben, sind am Sonnabend nachmittags wieder drei Mann verunglückt. Gegen 4 Uhr stürzte plötzlich ein Theil des Gerüstes zusammen. Vom 4. Stock stürzten die Arbeiter herunter und erlitten erhebliche Verletzungen.

Böhen. Die 16 Jahre alte Tochter Gertrud des pens. Königl. Försters Hecht erkrankt in der Badeanstalt vor den Augen ihrer älteren Schwester und mehrerer anderer Damen, welche nur mit knapper Noth der Gefahr entgingen, von der Verunglückten mit in die Tiefe gezogen zu werden. Die Badeanstalt ist weder mit einem Boot noch mit sonstigen Sicherheitsvorkehrungen ausgerüstet.

Ostrowo. In der Nacht zu Montag ist der Bädermeister Jbg. Neustadt und seine Schwester in Protoschn ermordet worden. Der Mörder ist verhaftet.

Gumbinnen. Am Sonnabend den 22. und Sonntag den 23. d. Mts., feierte der hiesige Radfahrerverein sein 10jähriges Stiftungsfest, mit dem zugleich die Fahnenweihe verbunden war. Vertreter waren die Radfahrervereine Tilsit, Insterburg, Pilsallen und Königsberg. Sonnabend Abend fand die Fahnenweihe und ein Kommerz statt. An dem Preisloos am Sonntag nachmittags, der sich von der Prange'schen Mühle durch mehrere Straßen der schön geschmückten Stadt erstreckte, theilnahmen sich ca. 150 Radfahrer. Den ersten Preis erhielt der Verein Tilsit, den zweiten, ein prächtiges Trinkhorn, der Verein Insterburg. Die beiden Königsberger Vereine hatten von vornherein verzichtet.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing. 25. Juni. **Muthmaßliche Witterung** für Mittwoch, den 26. Juni: Wenig verändert, warm, Neigung zu Gewittern.

Reichsgerichtsentscheidung. Gewährt ein Grundstücksbesitzer seinem Darlehensgläubiger eine Hypothek auf seinem Grundstück mit der in der Schuldurkunde vereinbarten Maßgabe, daß er für die Sichertheit des Kapitals, für Zinsen und Kosten persönlich nur so lange haften solle, als er Eigentümer des Grundstücks ist, für den Fall der Veräußerung des Grundstücks aber seine persönliche Haftung erlöschen soll, so geht nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 23. Januar 1895 im Gebiete des preussischen Rechts das durch die Vereinbarung geschaffene Recht des Darlehensnehmers zwar auf seine Erben als solche, nicht aber auf den Erwerber des belasteten Grundstücks über, an welchen der Darlehensnehmer oder dessen Erben das Grundstück veräußert haben. Hat der Erwerber die Hypothek als Selbstschuldner in Anrechnung auf den Kaufpreis übernommen, so bleibt dieser bei der Weiterveräußerung des Grundstücks für die Hypothekensschuld gemäß § 41 des preussischen Eigenwerbergesetzes persönlich haftbar. Dasselbe gilt auch für den Fall, daß die Erben des Darlehensnehmers durch Erbtheilung und Auflassung das Grundstück an einen Miterben übertragen; diese Uebertragung ist als eine Veräußerung im Sinne des Schuldrechts zu erachten.

Besichtigung der Weichsel. Bei der für Ende August und Anfang September geplanten Besichtigung der Weichsel und ihres Stromgebietes durch den Ausschuß zur Untersuchung der Wasserverhältnisse der von Ueberschwemmungsgefahren am meisten heimgegriffenen Stromgebiete Preußens werden voraussichtlich die wichtigsten Nebenflüsse und Mündungsarme in den Bereich der Besichtigung gezogen werden. Sodann wird auch beabsichtigt, die Besichtigung auf den Nebenstrom und auf die verschiedenen, für die Ueber-

schwemmungs- und Hochwassergefahren wichtige Theile des Stromlaufes und Stromgebietes oberhalb Tilsit und von da bis zur Mündung in das kurische Hoff auszudehnen.

Schulrevision. Am Donnerstag und Freitag voriger Woche wollte Herr Schurath Kruse in unserer Stadt, um die beiden höheren Lehranstalten zu revidiren; am Donnerstag war er im Realgymnasium und am Freitag um 8 Uhr erschien er im Gymnasium, wohnte der Morgenandacht bei und begab sich dann nach der Ober-Tertila, wo einer der beiden Herren Kandidaten unterrichtete. Schon um 9 Uhr verließ er die Anstalt. Da Herr Direktor Gronau bei der Revision zugegen war, durften die Primaner in dieser Stunde spazieren geben.

Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Nach dem Jahresberichte des Danziger Bezirks-Vereins der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger sind die Rettungs-Stationen der Gesellschaft im vergangenen Jahre dreizehn Mal mit Erfolg thätig gewesen. Im ganzen sind 74 gefährdete Menschenleben gerettet worden, und zwar 71 durch Bote, 3 durch Raketenapparate. Die Zahl der seit der Begründung der Gesellschaft durch deren Gerächtschaften geretteten Personen ist damit auf 2182 gestiegen; von diesen wurden 1871 in 330 Strandungsfällen durch Bote, 311 in 69 Strandungsfällen durch Raketenapparate gerettet.

Das Oberverwaltungsgericht hat zum preussischen Vereinsgesetz durch eine Entscheidung am Freitag eine Auslegung gegeben, die einen neuen Begriff in das Vereinsrecht einführt. Das Oberverwaltungsgericht unterscheidet darnach zwischen geschlossenen und lockeren Vereinen. Eine Verammlung eines sozialdemokratischen Wahlvereins war von der Polizei um 10 Uhr aufgelöst worden, weil sie als eine öffentliche Verammlung und nicht als regelmäßige Vereinsversammlung angesehen wurde. Das Oberverwaltungsgericht hat diese Verammlung des Wahlvereins gleichfalls für eine öffentliche Verammlung erklärt, weil die Organisation eine „erheblich lockere“ war. Denn Jedermann, der einen Groschen bezahlt, im Besitz der Ehrenrechte ist und seinen Beitritt erklärt, kann Mitglied werden. — Nach dieser Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts werden auch andere politische Vereine, die ein geringes Mitgliedsgebe erheben, der Gefahr ausgesetzt, daß die Polizei ihre Versammlungen als öffentliche betrachtet und sie mit Anbruch der Polizeistunde auflöst. Die Reform des preussischen Vereinswesens wird nach dieser neuesten Entscheidung um so dringlicher.

Die Zublung schulpflichtiger Kinder im Lanzaal ohne Begleitung der Eltern stellt die Polizeiverordnung des Regierungs-Präsidenten zu Stettin vom 21. März 1893 unter Strafe. Auf Grund dieser Verordnung wurde der Gastwirt B. mit einem Strafbefehl belegt. Er trug dagegen auf richterliche Entscheidung an, wurde aber von dem Schöffengericht wie der Strafammer zu Stettin verurtheilt. Die gegen das Urtheil der Strafammer eingelegte Revision wurde von dem Strafsenat des Kammergerichts zurückgewiesen.

Liedertafel. Am nächsten Freitag wird die Liedertafel ihren passiven Mitgliedern einen Concertabend in Belleue veranstalten.

Das Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich, herausgegeben vom Kaiserlich Statistischen Amt, ist soeben erschienen. (2 Mk.) Das Buch ist geradezu unentbehrlich für jeden Abgeordneten, Redakteur und politischen Schriftsteller, überhaupt für Jeden, der sich mit Fragen der inneren Politik eingehend beschäftigt. Das Jahrbuch giebt statistische Auskünfte auf 14 Druckbogen über Bevölkerung, Land- und Forstwirtschaft, Viehstand, Gewerbe, Verkehr, Handel, Geld- und Kreditwesen, Großhandelspreise wichtiger Waaren, Reichstagswahlen, Justizsachen, Kriegswesen, Finanzwesen, Arbeiterversicherung, Medizinal- und Veterinärwesen. In diesem Jahre sind hinzugefügt u. a. eine Berechnung über den Verbrauch von Getreide und Kartoffeln und als ein ganz neuer Abschnitt meteorologische Nachrichten, die in knapper Form die wichtigsten Faktoren der Witterung behandeln, welche auf die Ernte und die Gesundheitsverhältnisse von Einfluß sind. Graphische Darstellungen behandeln den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets im Allgemeinen und in vier Waarengruppen, sowie nach dem Antheil der Herkunft und Bestimmungsländer, ferner die Arten der Verbrechen und Vergehen gegen Reichs-gesetze.

Elektrische Straßenbahn. Die Schienenlegung für die elektrische Straßenbahn schreitet rüstig vorwärts. Man hat die Legung der Schienen auch bereits im inneren Mühlenstamm in Angriff genommen.

Regen. Endlich ging heute Vormittag nach großer Dürre ein Regen in unserer Gegend nieder. War derselbe auch nur spärlich, so thut er den Feldern doch großen Dienst.

Eine wichtige Entscheidung auf dem Gebiete der Sonntagsruhe fällt der Strafsenat des Kammergerichts. Der Inhaber eines Confectionsgechäfts hatte an einem Sonntag im Oktober 1894 nach 2 Uhr nachmittags und damit zur Zeit der Sonntagsruhe für das Handelsgewerbe den bei einem anderen gewerblichen Unternehmer dauernd beschäftigten Hausdiener V. gegen Entgelt beauftragt, 21 Pakete mit geschäftlichen Sendungen nach der Post zu befördern. Als auf Grund dieses Thatbestandes eine Strafvorfugung gegen den Confectionär erging, erhob er Einspruch. Die Strafammer sprach in der Berufungsinanz den Angeklagten frei, weil es sich hier nur um eine gelegentliche Verletzung des V. im Gewerbe des Angeklagten handle, während die Vorschriften über die Sonntagsruhe nur mit Gefissen, Lehrlingen und Arbeiter rechnet, die in einem festen Arbeitsverhältnis zu dem Unternehmer ständen. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hob der Strafsenat des Kammergerichts das Vorderurtheil auf.

Zulassung der Lehrerinnen zu den Universitäts-Vorlesungen. Der Vorstand des Vereins „Frauenwohl“ hatte an den Unterrichtsminister eine Eingabe gerichtet wegen Zulassung der Lehrerinnen zu den für ihre wissenschaftliche Prüfung in Betracht kommenden Universitätsvorlesungen. Der Minister Dr. Boffe hat nunmehr darauf erwidert, daß er Bedenken tropfe, wegen genereller Zulassung jener Damen Verfügung zu treffen.

Marienburger Seminar. Mit dem Frühzuge trafen heute die Zöglinge des Marienburger Seminars hier ein und marschirten mit Gesang nach dem Dampfer „Vornwärts“, welcher sie bis Reimannsfelde brachte. Von hier geht es zu Fuß nach Cadlana. Abends 7½ Uhr kehren sie zurück, um noch einige Stunden im Garten der Bürger-Resourçe zu verweilen.

Schulspaziergang. Gestern Nachmittag unternahmen sämtliche Klassen der altstädtischen Knaben-schule ihren Sommerspaziergang nach Dambhken, wo sich die Schüler bis zum Abend bei frohem Spiel vergnügten.

Marienburger Seminar. Mit dem Frühzuge trafen heute die Zöglinge des Marienburger Seminars hier ein und marschirten mit Gesang nach dem Dampfer „Vornwärts“, welcher sie bis Reimannsfelde brachte. Von hier geht es zu Fuß nach Cadlana. Abends 7½ Uhr kehren sie zurück, um noch einige Stunden im Garten der Bürger-Resourçe zu verweilen.

Schulspaziergang. Gestern Nachmittag unternahmen sämtliche Klassen der altstädtischen Knaben-schule ihren Sommerspaziergang nach Dambhken, wo sich die Schüler bis zum Abend bei frohem Spiel vergnügten.

Marienburger Seminar. Mit dem Frühzuge trafen heute die Zöglinge des Marienburger Seminars hier ein und marschirten mit Gesang nach dem Dampfer „Vornwärts“, welcher sie bis Reimannsfelde brachte. Von hier geht es zu Fuß nach Cadlana. Abends 7½ Uhr kehren sie zurück, um noch einige Stunden im Garten der Bürger-Resourçe zu verweilen.

Schwurgericht zu Elbing.

Nachmittagsitzung vom 24. Juni.
Die Geschworenen finden den Angeklagten Joseph Felsner und Gustav Müller des Straßenraubes und den Joseph Sterta der schweren Fehlstelle für schuldig und erkennen der Gerichtshof gegen Felsner auf 4 Jahre 6 Monate, gegen Müller auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und gegen Sterta auf 9 Monate Gefängnis und Nebenstrafen. Von diesen erkannten Strafen wurden je 6 Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Sitzung vom 25. Juni.
Der Schlosser Robert Julius Sieg aus Mastenburg, bereits vielfach, auch mit Zuchthaus vorbestraft, z. B. heimlich, ist angeklagt und geständig, am 8. November cr. zu Marienburg in der Herberge bei Kömer den Schmiedemeister Hans Lange mit einem Messer bedächtig verletzt zu haben, daß der Tod eingetreten ist. Dem S. waren in der Herberge ein Paar Stiefel verschunden. Am Nachmittag desselben Tages, als er stark angetrunken wieder zu Kömer kam, will er mit dem Lange wegen eines Mädchens in Streit gerathen sein, beim Ringen das Taschenmesser gezogen, nach seinem Gegner gestochen und ihn auch getroffen haben. S. wurde ins Krankenhaus gebracht und ist an der erhaltenen Verletzung nach 21 Tagen gestorben. Ueber die That selbst sind die Aussagen verschieden, jedenfalls steht fest, daß der Angeklagte von Lange nicht angegriffen worden ist, so daß Notwehr vorläge, sondern nachdem die Streitenden auseinander gegangen waren, trat der Angeklagte an Lange heran und verletzte ihm mit dem Messer einen Stich in die linke Brust. Lange fiel zu Boden. Das Gutachten der Aerzte lautete dahin, daß der Tod in Folge des Stiches erfolgt sei. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage der Körperverletzung mit Todeserfolg unter Bemeinung mildernder Umstände und erkennen der Gerichtshof auf 5 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer.

Kunst und Wissenschaft.

Dem ordentlichen Lehrer für Geschichtsmalerei an der Kunstakademie zu Düsseldorf, Professor Peter Janßen, ist die Direktion dieser Akademie übertragen und auf die Dauer seiner Amtstätigkeit der Titel „Direktor der Kunstakademie“ beigelegt worden.

Berlin. Der Altkanon Friedrich Tiefen, Direktor des Rechnungsinstituts an der Berliner Sternwarte und ordentlicher Professor an der Universität, ist vorgestern nach längerem Leben gestorben.

Ein historisch wichtiger Fund wurde in Obenaltendorf gemacht. Dasselbst fand man etwa zwei Meter tief im Torfmoor verwahrten eine noch gut erhaltene männliche Leiche, die aus dem Zeitalter Karls des Großen stammt, also etwa 1000 Jahre alt ist. Der Leiche gehörte ein in dem genannten Orte, dem das Verbleiben gebührt, den Fund der Nachwelt gerettet zu haben, beschneidet das Skelett als das eines 7 Fuß hohen, sehr kräftigen Mannes mit langen hellblonden Haaren, dessen Füße mit dem germanischen Bundschuh und dessen Oberkörper mit einer groben wollenen Decke bedeckt war. Die Befestigungsstücke sind für das Stader Museum erworben worden.

Die Duse verlag. Aus London meldet ein Telegramm: Frau Duse wird hier vom Agenten Gortitz wegen Kontraktbruches auf Zahlung von 50,000 Mark verurteilt. Sie soll sich diesem Agenten, wie in der vorigen Saison auch, für die diesjährige verpflichtet haben, dann aber ein Engagement mit Sir Augustus Harris eingegangen sein.

Soziales.

Gefangene zu trösten gehörte, so lesen wir im „Vorwärts“, in der alten Kirche einst zu den sieben Barmherzigkeiten, die zu üben als höchste christliche Tugend galt. Inwiefern das moderne Christentum dieses Wirken offiziell lehrt, wissen wir nicht; von der Stellung eines der besten Vertreter des christlichen Staates, eines Staatsanwalts, zur praktischen Uebung dieser Menschenpflicht wollen wir jedoch in kurzen Worten berichten. Saß da vor wenigen Wochen unter Kollege Bösch, den der christliche Staat zur Abbitung verschiedener Sünden seit etwa 2 Monaten in der Redaktion „Heimstätte Blöhensee“ internirt hat, auf der Anklagebank des Strafgerichtes. Er war, wie das so holder Brauch in der Hauptstadt des Reiches der Gottesfurcht und frommen Sitte, im grünen Wagen, in dem man Prostituirte und Raubgefandeln befördert, zu seinem irdischen Richter transportirt worden, und wegen irgend einer Preßbeleidigung abermals verurtheilt zu werden. Im grünen Wagen mußte er Platz nehmen, obgleich sein Verleger für die Beförderung in anständiger Fahrweise eine besondere Einzahlung geleistet hatte. Als die Verhandlung begann, saß auch die Frau unseres braven Kollegen im Zuschauerraum. Es ist für ein Weib keine Erquickung, der gerichtlichen Prozedur, die man über den Gatten verhängt, beizuwohnen; wer aber die unglückliche, aber dennoch buchstäblich wahre Thatfache erfährt, daß die Frau eines politischen Gefangenen nur alle vier Wochen einmal die Erlaubniß erhält, mit ihrem Gatten, und noch dazu unter der strengen Aufsicht eines Gefangenenerwärters in Blöhensee ein paar Worte wechseln zu dürfen, der wird es begreiflich finden, warum die Frau eines Preßberbrechers hundertmal die seelischen Folterqualen einer Strafgerichtsverhandlung erduldet und den von ihrer Seite gerissenen Gatten widersehen will, um nach Schluß des Termins ihm ein paar Worte der Liebe und des Trostes spenden zu dürfen. — Die Verhandlung ist zu Ende, die Gattin will auf dem Korridor ihrem Mann in die Arme eilen. „Halt!“ ruft der Gerichtsnuntius: „Das darf ich ohne Erlaubniß nicht gestatten.“ Die Arme wendet sich an den Vertheidiger und dieser trägt dem Gerichtspräsidenten die Bitte der Frau des Gefangenen vor. „Es thut mir leid“, antwortet der Vorsitzende, „hierzu hat der Herr Staatsanwalt seine Einwilligung zu geben.“ Der Vertheidiger wendet sich an den Staatsanwalt: „Ich gebe die Erlaubniß nicht“, lautet die Antwort. Die Frau richtet persönlich die beschriebene Bitte an den Staatsanwalt, doch nur ein paar Minuten ihren Mann sprechen zu dürfen. „Nein, ich gebe die Erlaubniß nicht“, schallte es abermals aus dem Munde des Beamten zurück. Die für die Umstehenden überaus peinliche Scene hat damit ein Ende, der „Strafgefängene“ Redakteur Bösch preßt die Lippen zusammen und läßt sich von dem Nuntius abführen, und die Gattin schlüpft sich mühsam die Treppe hinunter. Der christliche Staat aber läßt weiter die Lehren der christlichen Barmherzigkeit von allen Schulen und von allen Kanzeln herab verkünden.

Königsberg. Der Streik der hiesigen Klempner, welcher am 17. d. Mts. begonnen hat, nimmt an Ausdehnung zu. Von 110—120 Klempnern traten

am ersten Tage 85 Mann in Streik. Diese Zahl ist nun auf 95 angewachsen. 15 Streikende sind bereits abgereist. Die Ausständigen verlangen eine zehnstündige Arbeitszeit, einen Mindestlohn von 30 Pf. pro Stunde und 10 Pf. Aufschlag für die Ueberstunden. Diese Forderungen sind von den Meistern abgelehnt worden.

Mit welcher Schamlosigkeit in gewissen Kreisen daran gearbeitet wird, den Lehrerstand herabzudrücken, geht aus folgendem erbärmlichen Witz hervor, den sich vor wenigen Tagen der „Erzähler an der Spree“, ein Heißblatt der „Deutschen Warte“, geleistet. Dort war zu lesen: Dorfschulmeister (zu einem Jungen, der es sehr nötig hatte, seine Nase zu putzen): Schäm' Dich, Junge, daß Du Dein Taschentuch nicht mitgebracht hast —, gleich setz' Dich einen runter! Junge: Mein Schnupftuch habe ich schon — da ist ja die Wurst drin eingewickelt, die ich dem Herrn Lehrer mitgebracht habe. Dorfschulmeister: So? Das ist etwas Anderes, dann setz' Dich zwei runter! — Und solche Blätter werden obenin oft gar noch von Lehrern gelesen und unterhüt!

Die Getreide- und Speicherarbeiter Berlins waren am Sonnabend verammelt, um über den Nothstand in der Branche zu beraten. Sämmtliche Redner beklagten sich über die, jetzt bis auf ein Drittel der früheren Sätze herabgedrückten Löhne, so daß heute ein Stundenlohn von 30 Pfg. üblich sei. Das große Angebot von Arbeitskräften aus dem Heer der Arbeitslosen machte das weitere Herabgehen der Löhne möglich. Nachdem noch über die Unzulänglichkeit der Schutzvorrichtungen und der sanitären Einrichtungen in den Speichern bittere Klage geführt worden war, nahm die Berammung eine Resolution an, in welcher sie die Kollegen aufforderte, sich zu einer festen Organisation zusammenzuschließen, da nur so ein Kampf für bessere Arbeitsbedingungen mit einiger Aussicht auf Erfolg möglich sei.

Wegen Erregung von Klassenhaß kam am Montag der Expedient des „Vorwärts“, Glode, vor die Strafkammer des Landgerichts I. Es handelte sich um die sozialdemokratische Festschrift zum 1. Mai, auf der Glode als verantwortlicher Redakteur verzeichnet ist. Die Staatsanwaltschaft hatte die ganze Tendenz der Festschrift, sowohl im Text wie in den Bildern für stark aufreizend gehalten und deshalb die Beschlagnahme verfügt. Die Wiederausgabe dieser Festschrift seitens der fünften Strafkammer des Landgerichts I erfolgte mit der Begründung, daß in dem Inhalte der Festschrift eine nabellegende Gefahr für den öffentlichen Frieden nicht zu erblicken sei. Der Staatsanwalt hielt den Beschlagnahme der fünften Strafkammer nicht für rechtlich zutreffend, denn das Reichsgericht habe wiederholt entschieden, daß eine „nabellegende“ Gefahr für die öffentliche Ordnung nicht vorhanden zu sein brauche. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 4 Monate Gefängnis und Einziehung der Festschrift. Der Gerichtshof hielt weder den Text noch die Bilder für aufreizend und erkannte in Folge dessen auf Freisprechung.

Der Postassistentenverband hielt am Sonnabend, 22. Juni, unter großer Theilnahme seinen diesjährigen (fünften) Verbandstag ab. Der Vorsitzende, Oberpostassistent Rahmsitz hob als besonders erfreulich das stetige Wachsen und Vorwärtstreiben des Vereines trotz aller Anfeindung hervor. Die Mitgliederzahl hat sich seit dem letzten Verbandstag um rund 2000 vermehrt, so daß der Verband jetzt ca. 7000 Mitglieder zählt. Der Verein hat das Bestreben, Konflikte mit den Postbehörden zu vermeiden und die Organisation nach innen auszubauen. Redakteur Hubrich hielt einen Vortrag über die Wünsche und Bestrebungen des Assistentenstandes und behandelte dabei besonders die Frage des Dienstaltersstufenplans. Er gedachte dabei unter lebhafter Zustimmung auch der Thätigkeit, die Abg. Müller-Sagan (Freih. Volksp.) im Interesse der Postbeamten im Reichstag entwickelt hat.

Coloniales.

Der Ausschuss, der im März d. J. niedergesetzt wurde, um die Einleitung zum Bau einer deutsch-afrikanischen Centralbahn von der Küste zum Seengebiet des Tanganyika und Victoria-Nyanza zu treffen, ist am 22. Juni wieder zusammengetreten.

Preßstimmen.

Der Jar hat sich einer Meinung der „Kreuzzeitung“ aus Petersburg zufolge über das „unwürdige“ Benehmen der Pariser sehr mißfällig geäußert und das offensive Verhalten der französischen Flottenabtheilung scharf gerügt.

Wie das „Volk“ von zuständiger Stelle hört, hat der bekannte Pastor Büttner in Renscheid bei der Mellage'schen Broschüre mitgewirkt und sogar selbst einige Seiten davon geschrieben.

Bermischtes.

Petersburger Straßenschild. In der Zeit vom 9. bis 17. Juni sind auf den Straßen der Residenz 881 Personen von der Polizei verhaftet und in die Arrestställe der Polizeihäuser gebracht worden. Von den nicht verhafteten Trunkenbolden ist nichts bekannt geworden.

Die Russen und Italiener haben dem deutschen Preßauschuss eine überaus lebenswürdige Adresse überreicht, in der auch des Dankes gedacht wurde, den man der deutschen Regierung schulde. Das ist um so bemerkenswerther, als Deutschland bisher in Bezug auf Behandlung der Presse nicht gerade einen sehr guten Ruf hatte. Dem verständnisvollen Entgegenkommen der Regierung ist es zu verdanken, daß Deutschland sich diesmal durchaus auf moderner Höhe zeigen konnte.

Hamburg. Bei Neumühlen kenterte infolge eines heftigen Windstoßes ein mit 5 Personen besetztes Segelboot. Zwei Personen ertranken, die übrigen drei wurden gerettet.

Mogelei. Zwei Brüder aus Kreuzweg bei Solingen hatten bei den Preisstößen immer ein unglaubliches Glück, das schließlich Verdacht erregte. Es gelang auch die beiden zu entlarven, und zwar stellte sich heraus, daß die trefflicheren Schützen den Scheibenzieger bestochen hatten, so daß dieser jedesmal, wenn die beiden Brüder einen Schuß gethan hatten, höhere Ringe anzeigte, als thatsächlich geschossen waren. Auf diese Weise sollen die beiden Preise im Werthe von 500 Mk. „errungen“ haben.

Vernichtung einer Räuberbande. Am 21. Juni des Morgens wurde bei Lamia der berüchtigte Räuberhauptmann Tschoukis und seine zwei Kameraden Tassis und Tembells von Soldaten in einen Hinterhalt gelockt und nach verzweifelter Widerstande niedergeschossen. Ein Unteroffizier wurde getödtet. Die Kunde von dem Tode der gefürchteten Banditen hat große Freude in ganz Griechenland hervorgerufen, da

nach Vernichtung der Tetura- und Ortsovalbanden unter dem drohlichen Ministerium dieser, der letzte und gefährlichste, noch auf freiem Fuße war.

Das ärztliche Honorar des Professors Leyden für die Behandlung des verstorbenen Kaisers Alexander III. von Rußland in Sivabla betrug 50 Tausend Rubel. Geheimrath Leyden kommt am 25. Juni nach Berlin zurück und wird am 29. Juni seine Vorlesungen und seine Privatpraxis wieder aufnehmen.

Libet. Der Buchhalter Buschow des hiesigen Spar- und Verschleißvereins wurde geftern wegen Unterschlagung von 37 000 Mk. zu 4 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Dreizehn Soldaten zum Tode verurtheilt. Die polnischen Blätter in Lemberg melden: Das Brzemyzler Militärgericht verurtheilt mit 26 Hularen, die ihren Wachmeister bei Rzeszow überfielen und ermordeten, drei Unteroffiziere, sowie zehn durch Loos bestimmte Mann zum Tode, die übrigen zu lebenslänglichem Kerker. Die zum Tode Verurtheilten wurden in Brzemyz erschossen.

Eine nette Uebertragung hat den Kurgästen in Lipppringe ein Beschluß des Gemeinderaths gebracht, sie sollen nämlich — Steuern zahlen. Die Kurgäste sind indes allgemein der Ansicht, daß sie nur da ihre Steuern zu zahlen haben, wo sie ihren dauernden Wohnsitz haben.

Ein kleines Chechub ist den Vertretern der Presse an Bord des Preßschiffes „Prinz Waldemar“ überreicht worden, bestehend aus 50 kleinen Anmerkungen, auf denen die Worte gedruckt stehen: „Von für . . . Flasche Nr. . . (Name).“ Dieser Chech ist von Jedermann mit dem Namen und mit der Nummer einer Weinflasche aus einer vorgebrachten Liste von Roth-, Weiß- und Schaumweinen zu versehen und so ausgefüllt dem Restaurateur zu überreichen. Dieser quittirt den Empfang durch Ueberreichung der betreffenden Flasche Wein. Charakteristisch war es für die Verfassung, in der sich die übernächstigen Leute von der Feder befehen, daß der erste Ansturm auf den vorhandenen Vorrath von Feldflaschen und Roederer ausgeführt wurde, um die Lebensgeister aufzuputchen. Als ein Mitarbeiter der „Münchener Allg. Ztg.“ nach etwa zwei Stunden eine Anregung durch ein Glas Sekt suchte, war der respectable Vorrath bereits erschöpft.

Bei der Festtafel in Holtztau hatte Althardt, da Abg. Eugen Richter fehlte, als Nachbar zur Rechten den nationalliberalen Abgeordneten zur Mannheim, Wassermann, erhalten. Dieser aber weigerte sich entschieden, neben Althardt Platz zu nehmen. Schließlich wurde ein Ausweg gefunden, indem ein soeben erst gewähltes Mitglied des Centrums die Selbstüberwindung zeigte, sich neben Althardt zu setzen.

Im „Bairischen Vaterland“ des Herrn Dr. Sigl lesen wir: Wo in aller Welt befindet sich das Land, in welchem die alten Geisen Vämmer wohnen? Antwort: In Preußen, denn also steht's geschrieben in dem der Berufszählung beigegebenen Vogen über Viehstatistik, daß bei Angabe der Schafe auch die Vämmer, bei Angabe der Schweine auch die edlen Ferkel, und bei Angabe der Ziegen die jungen „Vämmer“ miteingerechnet werden sollen. Unsere alten, guten bairischen Geisen sind natürlich und bescheiden von Art und bringen bloß unschuldbige Ferkel zur Welt. Die preußischen alten Medern dagegen sind etwas „Mehreres“ und Besseres; diese bringen das Kunststück zu Wege, die Welt mit „Vämmern“ zu beglücken. Ja, was so ein Preuß nicht alles fertig bringt, selbst wenn er nur ein Geißbock bezw. Geißmabam ist!

Die Liebes-Affaire in der Stubnitz auf Rügen hat nun ihren Abschluß gefunden. Jetzt endlich ist die Leiche des Restaurateurs aus Weifensee, der die Kellnerin Schulz schwer verwundet haben soll, aufgefunden worden. Die Leiche ist schon sehr entsetzt und in Verwesung übergegangen.

Eine große Bronzemedaille in blauem Sammet eines Leberretz, die auf der einen Seite die Brustbilder der Kaiser Wilhelm I., Friedrich und Wilhelm II., auf der anderen die symbolische Darstellung der Vereinigung beider Meere zeigt, wurde allen Teilnehmern an dem großen Festmahle im Schiffszelt in Holtztau nach dem dritten Gange überreicht.

Ueber das gemeldete Unglück bei Treptow berichtet ein Augenzeuge wie folgt: Ich befand mich auf einem Bergnützungsdampfer, der von Grünau nach Berlin fuhr. Umwelt Treptow auf der Spree sahen wir aus dem Wasser eine mächtige Feuergerbe aufsprühen. Jedermann dachte dabei logisch an einen Unfall und eine wahnsinnige Bestürzung befahl alle Passagiere. Ein uns beengender Dampf hatte ein mit elf Personen besetztes Motorboot übermann. Auf dem Wasser trieben Schirme, Stühle, Hüte und Mäntel umher. Nur zwei Personen konnten gerettet werden, der Besitzer des Bootes und ein neunjähriger Knabe. Weiter angestellte Rettungsversuche blieben erfolglos. Die beiden Geretteten, den Ferkel des Bootes und einen 9-jährigen Knaben, nahm unser Dampfer mit nach Berlin. Der Knabe hat bei der Katastrophe beide Eltern verloren, der Besitzer des Bootes seine Frau und Kinder. 9 Personen sind ertrunken.

Der Schiffer Richard Erpel entpflungen! Der Schiffer Richard Erpel, welcher, wie erinnertlich, wegen seiner Theilnahme an dem in Blöhensee erfolgten Ueberfall auf den Nachtwächter Ziegler und wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle im Strafgefängnis zu Blöhensee internirt war, ist am Sonnabend seinem Transporteur, welcher den Gefangenen von Berlin zu einem gerichtlichen Termin in Hamburg bringen sollte, entpflungen. Der Trubel, der wegen der Kleier Erbstöße auf dem Berliner Bahnhof in Hamburg herrschte, erleichterte die Flucht des Gefangenen, von dem bisher jede Spur fehlt.

Eine Millionen-Erbin in Rixdorf. Das 30-jährige Dienstmädchen Hulda Boer in Rixdorf dürfte bald eine vielumworbene Persönlichkeit sein. Das Mädchen hat das Glück gehabt, von einem in Schweden verstorbenen weitläufigen Verwandten etwa acht Millionen Mark zu erben, von denen die erste Rate in nächster Zeit eintreffen soll. Von amtlicher Seite wurde diese Nachricht als zutreffend bezeichnet; der Rixdorfer Gemeindevorstand hatte sich mit der Vermittlung der Erhebungen amtlich zu befassen gehabt. — Die Millionen-Erbin lebt vorläufig in äußerster Dürftigkeit. Sie wohnt in der Kopffstraße zu Rixdorf mit ihren beiden unehelichen Kindern und ist sehr erfreut, daß sie von ihrem Schwager jetzt getrautet werden wird. Ihr Gedankenflug ist nicht allzuhoch, und die Sorge um die Placierung des künftigen Wammons beschwert vorläufig nicht ihren Sinn. „Was werden Sie mit dem vielen Gelde machen, Fräulein?“ „Wir mieten eine Stube und Küche“, war die prompte Antwort.

Brüssel. Die belgische Zollbehörde ist unerwartet einem eigenartigen Schmuggelhandel auf die Spur gekommen. In dem von Paris nach Brüssel gehenden Elzuge befindet sich in den Gepäckwagen ein Kasten,

der die Akkumulatoren enthält, sobald die Bäume elektrisch beleuchtet werden. Der Zugführer des Elzuges, der Einschieber und der Zollbeamte der Grenzstation Quévy besitzen einen Schlüssel zu diesem Kasten, der in der Regel niemals einer Untersuchung unterworfen wird. Als gestern Mittags der Pariser Elzug in Quévy eintraf, öffnete zufällig der Zollinspektor Surlau diesen Kasten und fand für — 7000 Fr. Schmuckstücke, Uhren, Armbänder, Uhrketten, Ringe. Der Zugführer und der Einschieber mußten aus dem Zuge herabsteigen, in Quévy bleiben und sich einem Verhöre unterziehen. Die Untersuchung ergab, daß der Einschieber diesen Schmuggelhandel in großem Maßstabe für Rechnung eines bekannten Brüsseler Juweliers betrieb. Das wird dem Vetteren theuer zu stehen kommen; die beschlagnahmten Schmuckstücke wurden dem Staatsanwalt in Mons übergeben.

Von einem Liebesdrama wird den „M. N. N.“ aus Innsbruck berichtet. Mit kurzen dürren Worten meldet ein Bericht, daß am vorigen Sonntag Abend die 22-jährige Näherin Anna Mater, wahrscheinlich im Zustande geistiger Störung, sich in den Inn gestürzt habe. Und doch verbringt sich hinter dieser kurzen Meldung ein ganz anderer Roman. Vor 6 Jahren lernte ein Tischlergeselle das blühende Mädchen kennen, was bald zu gegenseitigem intimen Verkehr führte. Eine ältere Dame aus Berlin entdeckte durch Zufall bei dem jungen Tischlergesellen eine klangvolle Singstimme. Ihrer Protektion und bewußten Unterstützung hatte es der junge Mann zu verdanken, daß er auf das Konservatorium kam und heute wohlbestallter Sopranist auf einer der ersten Bühnen Deutschlands ist. Wie früher, verbringt er auch in diesem Jahre seine Sommerferien in Innsbruck; doch scheint der Hoffnung der Mater, ihr emporgestommener Gatte werde sie als Gattin heimführen, jede Aussicht auf Erfüllung benommen gewesen zu sein. Am Sonntag Abend entfernte sich das unglückliche Mädchen und stürzte sich in den Inn.

Verachtigter Einwand. „Ich bitte Dich, Männchen, kümmer Dich doch nicht um die Küche — das ist meine Sache!“ — „Aber das Essen doch meine Sache!“

Aus der Kinderstube. Mama: „Warum weinst Du, Kind?“ — Die kleine Elise: „Ach, Mama, Fröh hat mich vorhin geküßert und jetzt giebt er Klara die besten Bonbons!“ — Fröh: „Nicht wahr, Mama, daran muß sie sich gewöhnen?“

Sinnspinn. Alle Gründe der Männer wiegen nicht ein richtiges Gefühl der Frauen an Werth auf. (Doch ist dies richtige Gefühl selten. D. N.)

Nach Schluß der Redaktion eingegangene Telegramme.

Wien, 25. Juni. Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner gestrigen Abend Sitzung eine Reihe Vorlagen, darunter die Nothstandsverordnung für die vom Erdbeben betroffene Bevölkerung von Krain und Steiermark, das Handelsübereinkommen mit Spanien etc. und erledigte in der Generaldebatte die Regierungsvorlage betreffend die Vermehrung des Fahrparkes der Staats-eisenbahnen.

Belgrad, 25. Juni. Wie versichert wird, beabsichtigt die Regierung die Stupschina zum 6. Juli nach Belgrad einzuberufen.

Sofia, 25. Juni. Der „Bravo“ publizirt eine Anzahl Depeschen, wonach ein Kampf stattgefunden hat zwischen türkischen Truppen und einer Bande Revolutionärer im Distrikte Balanka. Das vorgestern signalfürte Gefecht soll 5 Tage gedauert haben. Letzten Freitag hätte ein Angriff der Banbe, die 45 Mann stark war, bei Kratovo auf die türkischen Truppen und Paschibozuls stattgefunden, bei welchem Zusammenstoß die Insurgenten sich mit geachteten Meistern einen Weg durch die sie umzingelnden Türken bahnten. Eine anderweitige Bestätigung dieser Nachrichten fehlt noch. Der bulgarische Agent Dimitroff ist aus Konstantinopel zu 2monatigem Urlaub hier eingetroffen.

Stuttgart, 14. Juni. (Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.) Im Monat Mai 1895 wurden 570 Schadenfälle regulirt. Davon entfielen auf die Haftpflichtversicherung 91 Fälle wegen Körperverletzung und 43 wegen Sachbeschädigung; auf die Unfallversicherung dagegen 378 Fälle, von denen 3 den sofortigen Tod und 4 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge hatten. Von den Mitgliedern der Sterbekasse sind 58 in diesem Monat gestorben. Neu abgeschlossen wurden im Monat Mai 4313 Versicherungen. Alle vor dem 1. März 1895 der Unfallversicherung angemeldeten Schadenfälle (incl. der Todes- und Invaliditätsfälle) sind bis auf die von 79 noch nicht genesenen Personen erledigt.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 25. Juni. 2 Uhr 18 Min. Nachm.

Börse: Befestigt.	Cours vom	24.6.	25.6.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		101,00	101,00
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		101,00	101,00
Oesterreichische Goldrente		103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,80	103,70
Russische Bantnoten		219,85	219,85
Oesterreichische Bantnoten		168,50	168,80
Deutsche Reichsanleihe		105,60	105,60
4 pCt. preussische Consols		105,40	105,20
4 pCt. Rumänier		89,80	90,00
Varisens-Mawol. Stamm-Privatitäten		124,10	124,00

Produkten-Börse.

Cours vom	24.6.	25.6.
Weizen Juni	150,50	151,00
September	153,75	153,70
Roggen Juni	128,10	127,50
September	133,30	132,50
Tenberz: flau.		
Petroleum loco	22,90	23,10
Rübsl Juni	45,50	45,00
Oktober	45,60	45,40
Spiritus September	42,50	42,60

Königsberg, 25. Juni, 12 Uhr 45 Min. Mittags.
Spiritus pro 10,000 L % erge! Faß. 58.— A. Weid.
Loco contingentirt 38,50 „ Weid.
Loco nicht contingentirt

Sommerstoffe à 65 Pfg.
per Meter
Loden u. Cheviots à Mk. 1.75
per Meter
doppelbreit, nadelfertig und garantirt
waschacht, versenden in einzelnen Metern
portofrei in's Haus
Tuchversandgeschäft
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Musterauswahl umgehend franco.

Elbinger Standesamt.
 Vom 25. Juni 1895.
Geburten: Arbeiter Friedrich Blath
 S. — Friseur Albert Kwant S. —
 Schneider Wilhelm Koschewski T.

Die Mitglieder unserer Corporation
 werden hierdurch daran erinnert, daß
Freitag, den 28. Juni cr.,
 Vorm. 10 Uhr,
Generalversammlung
 und die Wahl der Aeltesten statt-
 findet.

Elbing, den 25. Juni 1895.
 Die Aeltesten
 der Kaufmannschaft.

Liedertafel.
 Freitag, den 28. Juni 1895,
 Abends 7 Uhr:

Versammlung in Bellevue,
 wozu die passiven Mitglieder und deren
 Familien freundlichst eingeladen wer-
 den.

Nichtmitglieder zahlen 20 Pf.
Der Vorstand.

Liederhain.
 Dringende Probe und wichtige
 Besprechungen.

Allgem. Bildungsverein

Sonntag, den 30. Juni cr.:

● **Großes Sommerfest** ●
 im Garten-Etablissement
 „Schillingsbrücke“.
 Gesangs- u. Instrumental-Concert.
 Alles Nähere spätere Annonce
 und Plakate.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen
 Kenntniß gebracht, daß am **8. Juli cr.**
 das **Fuß-Artillerie-Regiment von**
Linger in Stärke von 41 Offizieren,
 160 Unteroffizieren, 969 Mann, auf
 dem Durchmarsch nach Thorn hier mit
 Verpflegung einzuquartieren ist (Offiziere
 ohne Verpflegung).

Quartiere haben in diesem Jahre zu
 leisten:

Bezirk I.:
 Mauerstraße, Fleischerstr., Schmiede-
 straße, Kettenbrunnenstr., Kurze Hinter-
 straße, Wollweberstraße, Alter Markt,
 Am Marktthor, Schichaustraße, Altst.
 Wallstr., Conventstr., Kürschnerstraße,
 Klosterhof, Körperstraße, Lange Hinter-
 straße, Spieringstraße, Fischerstraße,
 Brückstraße.

Bezirk II.:
 Wasserstraße, Am Elbing, Schiffs-
 holm, Schleusendamm, Grubenhagen,
 Berliner Chaussee, **Speicherinsel:**
 Börjenstraße, Am Wasser, Berlinerstr.,
 Wallstraße, Wollstraße, Danzigerstraße,
 Lange Bahnstraße, Georgenstr., Mohr-
 chenstraße, Müllerstraße, Schwedenstr.

Bezirk III.:
 Heil. Geiststraße, Am Gymnasium,
 Dienerstraße, Burgstraße, Kalkscheun-
 straße, Innere Vorbergstraße, Fischer-
 vorberg, Jungferndamm, Schottland-
 straße, Storchstraße, Kreuzstraße, Ritter-
 straße, Holzstraße, Vorbergstraße, Stadt-
 hoffstraße, Große Hommelstallstr., Kleine
 Hommelstallstraße, Große Hommelstraße,
 Kleine Hommelstraße, Friedrichstraße,
 Neustädter Fähre, Zimmerstraße, Altst.
 Hofgarten.

Elbing, den 24. Juni 1895.
 Die Serbis- und
 Einquartierungs-Deputation.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll
 das im Grundbuche von Elbing Band II.
 Blatt 161 auf den Namen des Kauf-
 mann **Emil Runde** eingetragene,
 in Elbing, heilige Geiststraße Nr. 15,
 belegene Grundstück Elbing I. Nr. 41
 am **9. September 1895,**
 Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an
 Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert
 werden.

Das Grundstück ist mit 777 Mark
 Nutzungswert zur Gebäudesteuer ver-
 anlagt. Auszug aus der Steuerrolle,
 beglaubigte Abschrift des Grundbuch-
 blatts, etwaige Abschätzungen und andere
 das Grundstück betreffende Nachweisungen,
 sowie besondere Kaufbedingungen können
 in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11,
 eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des
 Zuschlags wird
 am **12. September 1895,**
 Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, ver-
 kundet werden.

Elbing, den 19. Juni 1895.
 Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Nächste Woche Ziehung Schneidemühler LOOSE à 1 Mark, Haupt-Treffer 10000 Mark Werth.
 Grosse Luxus-Pferdemarkt-**Lotterie.** **LOOS 1 Mark,** 11 Loose für 10 Mark, Porto u. Liste 20 Pfg. extra, versendet noch
 28 Loose für 25 Mark, **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.** Nur noch geringer
 In Elbing zu haben bei: **Joh. Gustävel.** Loosvorrath!

Emaillirtes Kochgeschirr,
 Kaffee- und Wassertannen, Tassen, Becher, Zeller, Schüsseln,
 Eimer, Paartöpfe, Wasserkessel mit u. ohne Ring, Casserollen,
 Schaum- und Auflege-Löffel, Nachtgeschirre, und sämtliche
 anderen Küchen-Geräthe,
 sowie
 beste Solinger Tischmesser und Gabeln
 offerirt bei billigsten Preisen und großer Auswahl
Gustav Ehrlich,
 Speicherinsel.

Jedermann

erhält, um sich von dem großen Werth unseres Unternehmens überzeugen zu
 können, in unserer Expedition oder auch in den Verkaufsstellen von

„Im Fluge durch die Welt“

eine Probe-Ansicht, wie deren 16 nebst anschaulich geschriebenem Text von dem
 berühmten Reiseschriftsteller Stoddard in einer Lieferung zu 50 Pf. ent-
 halten sind,

umsonst!!!

Lieferung 5 ist erschienen und enthält:

„Hôtel de Ville“ (Rathhaus) zu Paris.
 Themse-Quai und Obelisk, London.
 Die „Trossachs“, Schottland.
 Altes Museum, Berlin.
 Innere Ansicht des Kolosseums, Rom.
 Orangerie und Moschee zu Cordova, Spanien.
 Das moderne Athen.
 Die Allee der Sphinx, Karnak, Egypten.
 Kapernaum, Galiläa, Palästina.
 Eingeborenen-Dorf bei Kalkutta, Indien.
 Yokohama, Japan.
 Der Chimborasso, Ecuador.
 Panorama von Mexiko.
 Todten-Pfähle, Alaska.
 Das „Weisse Haus“ in Washington.
 Die heißen „Mammuth-Quellen“, Yellowstone, Verein.
 Staaten von Nordamerika.

Die bereits erschienenen Lieferungen können noch
 jederzeit, pro Lieferung 50 Pf., nachbezogen werden.



Mit 1. Januar 1895 erhielt

Die Modenwelt

wiederum eine Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung. Jede der jährlich 24
 reich illustrierten Nummern hat statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Hand-
 arbeiten, Unterhaltung, Wirtschaftl. Ges. Außerdem jährlich 12 große
 farbige Moden-Panoramen mit ges. 100 Figuren und 12 Beilagen mit
 etwa 240 Schnittmustern etc.

Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Kr. — Auch in Heften zu je 25 Pf.
 = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle
 Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probe-
 nummern in den Buchhandlungen gratis.
 Normal-Schnittmuster, besonders angezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.
 Berlin W 35. — Wien I, Operng. 3.
 Gegründet 1865.

Meine Filiale in Kahlberg ist eröffnet!

Postkarten, Album, Briefbogen, Rechnungen etc.
 Annahme von Drucksachen aller Art.

W. A. Zipp Nachfgr.
 Lithographie u. Kunstdruckerei, Elbing, Lange Hinterstr. 3.

Abonnements-Einladung.
 Mit dem 1. Juli 1895 beginnt ein neues Abonnement
 auf die täglich erscheinende
Dirschauer Zeitung
 45. Jahrgang.
 Wöchentlich mit 4 Gratisbeilagen:
Zick-Zack, illustriertes Witzblatt.
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt ohne Inserate.
2 Unterhaltungsblätter.
 Die „Dirschauer Zeitung“ ist eine der billigsten
 deutschen Tageszeitungen. Sie bringt täglich:
 Neueste Nachrichten, Telegramme, Lokales, Provinzielles,
 allerlei spannende Erzählungen, Wetter-, Markt-, Börsen-,
 Vieh-, Butter-, Zucker-Berichte, Wasserstands-Nachrichten.
 Ziehungsliste der Königl. Preuss. Klassenlotterie.
 Briefkasten-Onkel.
 Inserate, 15 Pfg. die Zeile,
 finden die weiteste Verbreitung in den Kreisen Dirschau, Marienburg,
 Danzig und Br. Stargard.
 Abonnement nur **1,80 Mk.** pro Quartal bei jeder Postanstalt.
 Zum Abonnement ladet ergebenst ein
Die Expedition. Conrad Hopp, Dirschau.

Echt russ. Sandalen,
 hochlegant und federleicht,
 aus 1 Stück Leder gearbeitet, in allen
 Farben und Größen bei mir zu haben.
 Sendungen nur gegen Nachnahme.
 Nichtconvenirendes nehme zurück.
J. M. Garfein,
 Königsberg i. Pr.

E. Palm,
 Berlin O. 27,
 Geldschrank-, Kassetten- und
 Copirpressen-Fabrik.
 — Preisl. gratis u. fr. —

Die höchsten Preise
 für altes Gold, Silber und
 Edelsteine zahlt
J. Lewy, Schmiedestr.
 Reparaturen an Uhren
 und Goldwaaren werden zu den
 allerbilligsten Preisen berechnet.

Für die Sommerfrische
 eignet sich wegen ihrer übersichtlichen,
 knappen Darstellungsweise und
 ihrer schnellen Berichterstattung
 ganz besonders als Lectüre die
Freisinnige Zeitung
 begründet von **Eugen Richter.**
 Man abonniert bei allen Postanstalten
 auf die „Freisinnige Zeitung“ pro III.
 Quartal für
3 Mark 60 Pfg.
 Neue Abonnenten erhalten gegen
 Einsendung der Postquittung an die Ex-
 pedition, Berlin S. W., Zimmerstr. 8,
 die noch im Juni erscheinenden Aus-
 gaben und den Anfang des laufenden
 Romans gratis.

Trockenen
Dampfmaschinen-Preßstoff
 à Mille 10,00 ab Bruch, franco Elbing
 15,00, empfiehlt bestens
G. Leistikow, Reuhof
 p. Reutirch, Nr. Elbing.

Couverts,
 hell- und dunkelgrau,
 rehbraun Hanf, grau Manila und
 melirt grün
 traf ein großer Posten ein.
 Liefere diese
 mit Firmendruck
1000 v. 3,00–5,00 M.
 gut gummiert und in sauberer Aus-
 führung schnellstens.
H. Gaartz'
 Buch- und Kunstdruckerei.

Wegen Krankheit ist ein in Königs-
 berg seit 15 Jahren mit gutem Erfolg
 betriebenes **Leinen-, Wäsche- und**
Manufacturwaarengeschäft (nur
 couranter Artikel) unter vorteilhaften
 Bedingungen möglichst bald zu verkaufen.
 Zur Anzahlung sind 8000 M. nötig
 und befördert gest. Offert. d. Exped. d.
 Ztg. unter **M. S. 7850.**

Dankagung.

Meine Tochter litt seit 1/2 Jahren
 an schwerer Bauchfell- und Darm-Ent-
 zündung, Magenbeschwerden und Lungen-
 katarrh, so daß sie ganz abgemagert
 war. Da jede andere Behandlung ver-
 gebens war und die Ärzte sie schon
 verloren gegeben, wandte ich mich zu-
 letzt an den homöop. Arzt Herrn
 Dr. med. Volbeding, Düsseldorf,
 Königsallee 6, wonach ich die Freude
 hatte, meine Tochter nach nur zwei-
 monatlicher Behandlung genesen zu sehen
 und ist dieselbe jetzt munter und kern-
 gesund, wofür ich Herrn Dr. bestens
 danke und ihn allen ähnlich Leidenden
 bestens empfehle.
 Wörs a. Rh., Neustr. 26, I.
Mathias Deufels.
 Frau Deufels.

Wegen Krankheit ist ein in Königs-
 berg seit 15 Jahren mit gutem Erfolg
 betriebenes **Leinen-, Wäsche- und**
Manufacturwaarengeschäft (nur
 couranter Artikel) unter vorteilhaften
 Bedingungen möglichst bald zu ver-
 kaufen. Zur Anzahlung sind 10000
 Mark nötig und befördert gest. Offert.
 d. Exped. d. Ztg. unt. **H. P. 790.**

Rutscher
 mit guten Zeugnissen kann sich melden.
Brauerei Englisch Brunnen.

Junge Mädchen
 zum Erlernen des Cigarren- resp.
 Wickelmachens, sowie

Frauen und Knaben
 zum Tabakentrippen werden an-
 genommen.

Loeser & Wolff.

Cigarrensortirerinnen und
Cigarrenmacherinnen

finden Beschäftigung in der
Tabak- u. Cigarren-Fabrik
 von

J. Welte,
 Neust. Schmiedestraße 12/13.

Zur 1. Klasse
193. Lotterie sind
 noch **Loose** zu haben, nach
 auswärts gegen Nachnahme.
Peters,
 Königl. Lotterie-Einnehmer.

Der heutigen Nummer
 liegt eine Beilage des be-
 kannten Spezialisten **Konetzky-
 Fritsch** in S. Ludwig, Elsaß, bei.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 147.

Elbing, den 26. Juni.

1895.

Der Strandgeist.

Roman von Th. Artopé.

Nachdruck verboten.

5)

Als Eljen das kleine Thurmszimmer betrat, fand sie den Vater gegen seine sonstige Gewohnheit nicht auf seinem alten behaglichen Pläze, sondern in dem engen, runden Raume auf und niedergehend, aber mit langsamen, schleppenden Schritten.

Beim Eintritt Eljens wandte er sich rasch um. „So spät!“ sagte er mit vorwurfsvoller Stimme, „es ist nicht recht, Deinen alten Vater so lange in Sorge um Dich zu lassen!“

„Sei mir nicht böse, Väterchen,“ erwiderte das Mädchen, ihren Arm schmelchelnd um den Vater legend, „wir hatten mancherlei zu besprechen. Aber seit wann sorgst Du Dich um mich, wenn ich fort bin? Was kann mir geschehen? Wer sollte mir etwas zufügen?“

„Ja, ja, mag sein, Kind, daß ich mir unnötigen Kummer mache, mußt das Deinem Vater zugute halten, er wird schwach und alt — ja, aber,“ unterbrach er sich plötzlich, das Mädchen aufmerksam betrachtend, — „wie siehst Du denn aus? Bist Du krank?“

„Krank — ich?“ versuchte Eljen zu scherzen, aber ihre Stimme klang nicht frei und hell wie sonst.

„Hier ans Licht!“ fuhr der Wächter fort, Eljen mit nervöser Hast in den Schein der Lampe ziehend, „Du bist blaß und — und Deine Hand zittert! Was bedeutet das, Eljen?“

„Ich bin rasch gelaufen, Vater,“ wich das Mädchen aus.

„Das ist nicht die Wahrheit, Kind!“ fiel ihr der Alte, immer erregter werdend, ins Wort, „wie bist Du nach Hause gekommen?“

„Ueber die Gesteinsbucht, Ralf hat mich im „Stern“ übergefahren!“

„Ueber die Gesteinsbucht?“ rief der Wächter, die Hände zusammenschlagend, „Mitternacht ist nahe, und Ihr fahrt über dieses Teufelsloch — das heißt Gott versuchen!“

„Aber, Vater, Du kennst doch den jungen Peterlen! Wenn er die Fahrt wagt, dann ist keine Gefahr; überdies waren die Dünungen nicht der Rede werth.“

„Nicht der Rede werth? — Und woher

Dein bleiches Gesicht und die Augen, als wenn Du aus dem Grabe kämst? — Kind, Du verbirgst Deinem Vater etwas!“

„Nun, da Du denn durchaus alles wissen willst,“ lachte das Mädchen — „ich wollte es nicht sagen, um Dich nicht unnötig zu ängstigen, Du denkst darin anders als ich — ich habe mich heute in dem Gestein nicht gleich zurechtgefunden, das Mondlicht hat mich irreführt — das erste Mal, daß ich —“

„Da — da — ich wußte es!“ schrie der Wächter, „das Mondlicht hat Dich irreführt, sagst Du? Ich weiß es besser, wer Dich ins Verderben führen wollte! Danke Gott, daß die guten Engel Dich nicht verlassen haben!“

Eljen wußte es, an wen der Vater dachte, aber um keinen Preis hätte sie ihr Abenteuer jetzt dem Vater mitgetheilt. Die Angst, die eben noch ihr Herz erfüllt hatte, trat in diesem Augenblicke weit zurück gegen die Besorgniß um ihren Vater. Es mußte in ihrer Abwesenheit etwas vorgefallen sein. Wie seine sonst so ruhigen, freundlichen Augen hastig, voll Unruhe an ihr hinaufglitten!

„Laß Deine trüben Gedanken, Vater,“ bat sie schmelchelnd und den Alten mit sanfter Gewalt in seinen Lehnstuhl drängend, „ich bin glücklich und wohlbehalten hier und ich verspreche Dir auch, nie mehr wieder den Weg so spät zu machen, und nun bist Du mir wieder gut, Väterchen nicht?“

„Ja, Kind, weil ich Dir gut bin und weil ich Dich lieb habe, deshalb verläßt mich die Sorge nicht. Bist Du nicht das Einzige noch, was ich auf Erden habe?“ fügte er welchen Tones hinzu, die kleine Hand seiner Tochter zärtlich zwischen seine breiten Hände nehmend.

Eljen ließ sich auf eine kleine Fußbank vor dem Vater nieder und blickte mit zärtlichem Ausdruck in sein bekümmertes Gesicht.

Wie seine Hände brannten!

„Du bist müde, Vater, willst Du mir eine Bitte erfüllen?“

„Dir — jebe.“

„Dann legst Du Dich heute nieder und schläfst. Du hast am Tage den gewohnten Schlaf nicht gemacht, das kannst Du nicht durchführen, Du bist übermüdet; ich werde wachen.“

„Schlafen, Kind? — Ich — schlafen?“ antwortete der Alte, schmerzlich lächelnd, — „wenn Du wüßtest, wie alles in mir gütet und zittert! Ja, sieh mich nur an! — In Deinem

alten Vater ist alles wund und weh, als wäre mir das Herz zerrissen!"

"Vater!" schrie das Mädchen auf, vor dem Anblick des gebrochenen Mannes überwältigt.

"Ja," fuhr der Alte leise fort, wie im Selbstgespräch, „Deinem Vater wäre besser, er läge auch draußen, wo die Mutter ruht, um Detnetwollen, Eisen, — aber daß ich noch lebe, das ist mein Unglück und — Deines, armes Kind!"

Eisen mußte nicht, was sie denken, was sie sagen sollte. Sprach ihr Vater im Fieber, was bedeuteten diese geheimnißvollen Reden? Doch ehe sie noch etwas erwidern konnte, fuhr der Wächter fort:

"Meinst wohl, Dein Vater weiß nicht, was er spricht? — O, er weiß es; jede Minute des schrecklichen Tages steht vor seiner Seele!"

Das Mädchen merkte, daß es sich offenbar um ein Geheimniß handelte, daß das Herz des Vaters bedrückte. Aber was sollte das sein? Lag nicht sein Leben vor ihr wie ein aufgeschlagenes Buch?

Da stand der Wächter plötzlich auf, athmete tief und presste die Hände auf seine Brust.

"Was soll das alles," sprach er und seine Stimme klang rau und hart, „lege hier vor Dir wie eine gestrandete Brigg, ich werde die Rechnung machen vor Dir, Eisen, vor Deinen Augen, eine Schuldrechnung, daß Du erschrecken wirst! Alles sollst Du erfahren, magst dann Deinem alten Vater fluchen — aber hier — hier," er wies auf seine Brust — „hier wird es dann zu ertragen sein! Alles muß heraus — alles, sonst ersticke ich! — Öffne das Fenster!"

Eisen erhob sich und erfüllte den Befehl ihres Vaters. Kühl und feucht strich der Nachtwind herlein, und aus Ohr drang das Getöse der Brandung.

Der Wächter trat in die Fensternische und athmete in tiefen Zügen.

"Ah — das thut wohl!" sprach er leise, „aber unrecht war's, daß Du in jetziger Zeit die Gesteinbucht betrittst," wandte er sich wieder zurück ins Zimmer, „Dein Vater hat recht gehabt, der Staven zelgt sich und — das Unglück ist schon da, diesmal bei uns."

"Wie steht's oben?" fragte er mit einem Blick nach der Thür zum Leuchtraume.

Eisen begab sich sofort die Treppe hinauf, um den Apparat zu kontrolliren: nichts fehlte. Stetig drehte sich die Walze und die Lampen brannten in ruhigem, hellem Lichte.

Als sie wieder ins Zimmer trat, fand sie ihren Vater im Stuhle sitzend, den Kopf in die Hand gesenkt.

"Komm, mein Kind," sagte er mit weicher Stimme, „hierher setze Dich, nahe zu mir heran — damit mir die Zunge nicht versagt! Und klessend fuhr er fort: „Das ist die schwerste Stunde meines Lebens. Ich hätt' es gern ins Grab genommen, Gott sollte mir ein gnädiger Richter sein — nun hab' ich doch nicht sterben dürfen, ohne

Dir noch zu bekennen, wie — wie Dein Vater ein Verbrecher wurde! Ja, ein Verbrecher; vielleicht nicht vor Gott, vielleicht auch nicht vor mir, aber vor den Menschen — — aber sieh' nicht weg, Eisen, sei barmherzig und verdamme Deinen armen Vater nicht, bevor Du alles weißt!

An die dreißig Jahre sind's her, war damals Bootsmannsmaat auf einem Regierungsschiffe. Wir kreuzten im Atlantischen Meere, nördlich von der „Vine", um Sklavenschiffe abzufangen. Es war damals von den Staaten, England an der Spitze, der schmähtliche Menschenhandel aufgehoben worden. Spanier und Portugiesen waren abgefunden mit schwerem Gelde, und die armen Nigger sungen an, sich wieder als Menschen zu fühlen. Freilich, im stillen wurde der Menschenhandel immer noch fortbetrieben, es war ein einträgliches Gewerbe; denn gelang es einem Schiffe, durch die kreuzenden Wachschiffe hindurchzukommen und in Amerika zu landen, dann war viel Geld verdient.

Wir lagen damals an der Mündung des Senegals. Es sollten einige größere Sklaventransporte aus dem Innern unterwegs sein, und einige unsere Leute wurden ans Land geschickt, um vielleicht durch Zufall oder List etwaigen Spähbübereien auf die Spur zu kommen. Wir hatten uns getrennt; ich war in der Stadt, in St. Louis selbst geblieben. Wie ich so des Abends durch die Straßen schlenderte, vorn an der Spitze der Insel im Senegal, auf welcher die Stadt liegt und an deren Ufer eine ganze Flotte von kleinen Böten lag, da höre ich plötzlich, wie mich jemand anrief in meiner Sprache, in meiner Muttersprache. Ich wende mich erstaunt um — denn nicht an die 200 Weiße waren damals in St. Louis, und die meisten davon Franzosen und Portugiesen — und sehe einen jungen Mann auf mich zukommen, just wie ein Seemann aufgetackelt.

"He, Landsmann," ruft er schon von weitem, seinen hellen Vesthut schwingend, „das nena' ich einen Fund, hab' doch recht calculirt, wie ich Euch hier vorübersegeln sehe," — er war indeß herangefommen und schüttelte mir die Hand — „wußte gleich, das ist einer von deinen Beuten, seit Monaten ist kein Laut in meiner Muttersprache über die Rippen gekommen, nun laß ich Euch auch nicht gleich wieder aus den Händen, ein paar Stunden wird Euch der Dienst schon übrig lassen für einen Landsmann, denk ich, mußt Euch schon einmal von mir ins Schlepptau nehmen lassen, he, oder hab' ich falsch calculirt?"

Und bevor ich mir den jungen Mann noch recht angesehen hatte, und ehe ich noch ein Wort erwidern konnte, hob er seinen Arm unter den meinen und fort ging's, mein Landsmann immer weiter plaudernd, als ob er in einer Stunde nachholen wollte, was er in den vergangenen Monaten veräümt hatte. Und ehe ich recht wußte, wie mir geschah, standen wir vor einem niedrigen massiven Hause, eine weidachige Veranda ging rings herum.

„Hier legen wir uns vor Anker,“ sagte mein Begleiter, mich unter der Veranda fort nach der hinteren Seite des Hauses ziehend, die von hohen Palmen und Mongobäumen beschattet war.

„Toby,“ rief er ins Haus hinein, worauf ein kleiner verschmüht aussehender Neger erschien, „ist die „Grotte“ leer?“

„Jawohl, Herr!“

„Bueno; das ist ein Platz, Landsmann, hier wird Euch wohl werden!“ fuhr er, zu mir sich wendend, fort, „die verdamnte Hitze können wir alle beide schlecht vertragen, also!“

Damit führte er mich in das Haus selbst. Wir gingen im dunklen, Kiegeplasteren Hausflur einige Schritte seitwärts, dann bückte sich mein Begleiter, hob eine Fallthür auf, und im schwachen Lichtschimmer, der durch die offensiehende Hausthür drang, erblickte ich die Stufen einer in die Tiefe hinabführenden Treppe.

Unwillkürlich trat ich einen Schritt zurück.

Mein Führer lachte aus vollem Halse.

„Scheut Euch wohl vor der Höllensahrt, Landsmann?“ rief er, aber versucht's nur, wird Euch gefallen da unten, das reine Himmelsreich! Meint Ihr denn, daß unserne die höllische Hitze hier oben immer aushalten will? Da haben wir paar Nordländer uns zusammengefunden und uns einen eigenen Keller eingerichtet, wo man ungechoren vor Sonne und Moskito bleibt. Also ohne Furcht! Wird Euch nicht gereuen, oder wollt Ihr Euch hier oben braten lassen?“

Wir hatten Urjache, vorsichtig zu sein; denn die Sklavenhändler, denen unsere strenge Kontrolle an der Küste sehr ungelegen kam, waren schlecht auf uns zu sprechen; und mit ihnen eine große Anzahl derjenigen, denen ebenfalls durch die Aushebung des Handels ein Theil ihres Verdienstes weggenommen worden war. Was sollte jedoch dieser rebhelle, offenbar sehr erfreute junge Mann mit diesen Schurken zu thun haben! Ich bat also meinen Führer, voranzugehen, und ich folgte, dabei überzeugte ich mich schnell und unbemerkt davon, ob mein Messer locker im Gürtel saß. Dann glitt auch meine Hand noch rasch unter die leichte Blouse nach der verborgenen Tasche auf der Brust, in welcher das doppelläufige Pistol steckte, ohne welches wir laut Instruction nie ausgehen durften.

Es war alles in Ordnung.

Nachdem wir eine größere Anzahl von Stufen hinabgestiegen waren, standen wir vor einer kleinen Thür, die mein Landsmann öffnete.

Wir traten ein.

Eine wahrhaft erquickende Kühle drang uns aus dem nur spärlich erleuchteten Erdgemach entgegen. Das Licht fiel durch einige mit enggeflochtenem Gewebe verschlossene Fensterchen hoch oben, nahe der gewölbten Decke. Der Raum war mit großen Steinplatten gepflastert. Tische und Stühle standen da und dort.

„Nun betgebret!“ sagte mein Führer, in-

dem er seinen Hut auf einen der Tische warf und sich an einem andern Tisch niederließ, „was sagt Ihr nun, he? Aber meine Kehle ist ausgeborrt wie ein Brack auf dem Strande, seht Euch nur, ein guter Tropfen hier wird Euch auch nicht auf der Zunge hängen bleiben!“

Der kleine Schwarze brachte dann einen Wein von süßem Geschmack, und da saßen wir denn und ließen uns das süße Getränk schmecken; es mußte aber ein schwerer Wein sein, denn ich fühlte bald, wie in mir das Blut sich immer mehr erhitzte.

Mein Landsmann schien immer mehr Vertrauen zu mir zu fassen, er äußerte, daß er vor mir sein Herz ausschütten müsse, selbst auf die Gefahr hin, daß ich ihn dann bis in den Grund der Hölle verwünschte, er könne es aber nicht mehr in sich verschließen und daß ich ihn heut in den Weg gekommen wäre, das sähe er nun vollends als Zeichen an, einen neuen Kurs zu nehmen. Schließlich gestand er mir, tief zerknirscht, daß er seit Monaten im Dienste einiger berücktigten, arabischen Sklavenhändler stehe. Dies sündhafte Treiben könne er aber nicht mehr länger mitmachen, die Schuld brenne ihm auf der Seele. Bis jetzt aber habe er noch keine glückliche Fahrt machen können, seit Wochen lägen sie auf der Mauer. Er wolle ein neues Leben anfangen, aber dazu bedürfe er einer größeren Summe, und die wäre morgen zu verdienen. Mit einer einzigen glücklichen Fahrt wäre ihm ein neues Leben gegeben.

Es war vergeblich, daß ich ihm zuredete, er möchte auf der Stelle den schmähligen Dienst quittiren, er würde auf unserm Schiffe Dienst und Arbeit finden. — Matrosenarbeit könne er nicht mehr verrichten, antwortete er, lieber ginge er zu Grunde. Und nach einiger Zeit, als mir der Kopf immer wüster geworden war, rückte er mit seinem verruchten Anschläge heraus. Er berrieth mir, daß man morgen gegen Mitternacht die schwarze Ladung an Bord einer Dau bringen werde, die in einer der vielen kleinen, verflechten Buchten einige Seemeilen nordwärts vor Anker liege. Ich sollte nun dafür sorgen, daß unsre Bttag von jenem Küstenstreifen sich entferne, und daß würde mir gelingen, wenn ich dem Kapitän berichtete, wie ich durch Zufall erfahren hätte, daß man weiter im Süden einen Durchbruch versuchen wolle. Für diesen Dienst bot er mir sein ganzes Geld — 600 Pesetas — an und versicherte mir, es würde diese Fahrt die letzte mit derartigem Handelsgute sein.

Bei diesen Worten zog er einen Beutel mit klingenden Goldmünzen aus seiner Tasche und beim ungewissen Schimmer des kleinen Raumes, in dem wir saßen, zählte er vorsichtig Münze für Münze auf die rohe Tischplatte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Sogenannte Selbstmord-Bereine** haben sich in letzter Zeit in Newyork gebildet. Nach den Namen zu schließen, scheinen die Mitglieder dieser Vereine meistens Deutsche zu sein. Letzter Tage entdeckte die Polizei wiederum einen solchen Verein. Er heißt der „Round Robin“. Die Vereinsmitglieder scheinen gar keinen besonderen Grund zu haben, deshalb sie sich das Leben nehmen wollen. Der Klub wurde im Januar gegründet. Der erste Selbstmord fand am 12. März statt. Am dem Tage entlebte sich Friedrich Dehmer. Am 27. März folgte ihm seine Frau Marie. Am 11. April nahm sich Jakob Gumpert das Leben und am 26. April verübte Otto Schwernell Selbstmord. Im Mai starben Martha Balmar und Peter Bonderhoffer durch eigene Hand. Am 10. Juni entlebte sich Johann Suckfuß. Der nächste Selbstmord war auf den 25. d. festgesetzt. Jeder dieser Selbstmord-Klubs scheint 13 Mitglieder zu zählen. Nur dann wird ein neues Mitglied aufgenommen, wenn eine Lücke entstanden ist. Nach welcher Reihenfolge die Mitglieder Selbstmord zu verüben haben, wird durch Roulette und Würfel bestimmt. Beim Roulette muß z. B. derjenige, dessen Mitgliedsnummer herauskommt, sich entleben. Ein Mitglied des „Round Robin“-Vereins, Heinrich Pflüger, äußerte sich einem Berichterstatter gegenüber folgendermaßen: Wir haben keine Liebe zum Leben. Die meisten von uns sind sehr arm. Martha Balmar war die Geliebte eines unserer Mitglieder. Freiwillig wollte sie sich denselben Regeln beugen, die für uns gelten. Bald folgte ihr ihr Bräutigam in den Tod. Als wir den Klub gründeten, wollten wir keine Frauen aufnehmen. Als es dennoch geschah, waren wir alle darin einig, ihnen zu vergeben, wenn ihnen im entscheidenden Augenblick der Muth versagte. Viele Frauen wollten in den Klub eintreten, weil ihre Geliebten demselben angehörten. Dreizehn ist eine Unglückszahl. Dennoch hat unser Roulette noch niemals auf der Zahl Dreizehn gehalten.

— **Preußens Seemacht vor fünfzig Jahren.** Ein interessanter Merktag, der durch die Kieler Flottenschau noch erhöhtes Interesse gewinnt, ist, wie die Kopenhagener „Politiken“ erinnern, der 20. Juni, denn vor gerade 50 Jahren segelte der bescheidene Anfang der heutigen gewaltigen deutschen Flotte, die Corvette „Amazone“, in die Rhebe von Kopenhagen, wo sie acht Tage blieb. Die 1844 in Stettin gebaute „Amazone“ war

damals das einzige Kriegsschiff Preußens und als Schulschiff gebaut. Es hatte zwölf kleine Kanonen und etwas über 100 Mann Besatzung.

— **Einen eigenthümlichen Mäßigkeitsverein** giebt es in Achylka in Sibirien. Die Mitglieder des Vereins dürfen das ganze Jahr hindurch keine geistigen Getränke trinken, bis auf einen Tag. Am 1. September versammeln sich alle Gemeinemitglieder in der Kirche und schwören vor dem Altar, keinen Wein und keine Spirituosen „von morgen an“ das ganze nächste Jahr zu genießen. Aber sobald sie die Kirche verlassen, beginnen die Schwelgereien. Das Trinken dauert den ganzen Tag fort. Kein Mann und keine Frau ist nüchtern. Am nächsten Tage beginnt aber die Enthaltbarkeit und diese dauert dann aufrichtig zwölf Monate.

— **Die Rache der Griechin.** Aus Athen schreibt man: Hier erregt das Attentat eines jungen Mädchens auf ihren Liebhaber großes Aufsehen. Marika, ein hübsches Mädchen von zwanzig Jahren aus dem Dorfe Marathon, war in einem Athener Confections-geschäfte angestellt. Dort machte sie die Bekanntschaft eines Angestellten am Militärgericht, der ihr versprach, die Geliebte zu heirathen. Als jedoch das Mädchen bemerkte, daß der junge Mann trotz seines Eheversprechens ihrer überdrüssig wurde, kaufte die Betrogene ein zweischneidiges Messer, ging in den Stadtpark, pflückte einen Strauß Rosen und verberg das Messer darin. Den Strauß in der Hand lauerte das Mädchen dem Untgetreuen auf; es genährte ihn im eifrigen Gespräche mit einem Deputirten, näherte sich ihm und sagte, daß es über sehr ernste Dinge mit ihm sprechen müsse. Der junge Mann, welcher das leidenschaftliche Temperament seiner Geliebten kannte und eine Scene vor dem Fremden fürchtete, folgte, und Beide gingen die Stadienstrasse entlang. Nach heftigen Vorwürfen und Drohungen überreichte Marika dem Geliebten eine Rose und zugleich zog sie das Messer und versetzte ihm einen Stich in das Gesicht und einen zweiten in die Schulter, den dritten Stoß fingen Vorübergehende auf, die sich des Verwundeten annahmen. Durch einen Sappeur der Armee wurde die Attentäterin trotz heftigen Widerstandes entwaffnet. Vor dem Richter erklärte sie, daß sie nach einigen Jahren Gefängniß ihre Rache vollenden werde.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kontekt
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.